ZDL

Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik

Band LXXXV · Heft 2 · 2018
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart

SIMON KASPER / JEFFREY PHEIFF

STANDARDDEUTSCHE ODER DIALEKTALISIERTE STIMULI?*

Zum Einfluss der Stimulusform auf die Ergebnisse indirekter dialektsyntaktischer Erhebungen

STANDARD GERMAN OR DIALECTALIZED STIMULI?

On the influence of the stimulus form on the results of indirect elicitations of dialect-syntactic data

KURZFASSUNG

Wir berichten von einer Studie, deren Ziel es war herauszufinden, ob Gewährspersonen dialektsyntaktische Fragebogen unterschiedlich beantworten in Abhängigkeit von der Varietät der Stimuli (standardsprachlich vs. dialektalisiert). Die Ergebnisse zeigen eine Konzentration der Antworten auf eine Variante in der dialektalisierten und ihre Verteilung über mehrere Varianten in der standardsprachlichen Fragebogenversion, darunter die standardkonforme. Die Stimulusform zeitigt nicht notwendigerweise (signifikante) Unterschiede im Antwortverhalten der Gewährspersonen. Wir reflektieren die Bedingungen und diskutieren methodologische Konsequenzen für künftige Datenerhebungen.

Schlagworte: Dialektsyntax, Dialektalisierung, indirekte Erhebungsmethode, Stimuli, Dialektkompetenz, schriftliche Fragebogen

ABSTRACT

We present a study with the goal of finding out whether subjects would answer questionnaires differently depending on the variety of the stimuli presented. The results are more concentrated on a particular variant in the „dialectalized“ version and more evenly distributed among variants in the standard-language version, among them the standard variant. The form of the stimulus does not necessarily bring about significant differences in the response behavior of subjects. We reflect on the conditions and discuss methodological consequences for the future elicitation of data.

Keywords: dialect syntax, dialectalization, indirect survey method, stimuli, dialect competence, written questionnaires

* Wir danken Jürg Fleischer, Marina Frank, Alfred Lameli, Jürgen Erich Schmidt und Alexander Werth für inhaltliche Hinweise und Anregungen.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

1. Einleitung

Bei der Erhebung dialektsyntaktischer Daten mittels schriftlicher Fragebogen greift man auf eine von zwei Strategien zurück, den Gewährspersonen die entsprechenden Stimuli zu präsentieren. Wenn es darum geht, dass Gewährspersonen unter alternativen Konstruktionen die möglichen und präferierten wählen, unvollständige Äußerungen ergänzen, nach Vorgaben Äußerungen bilden („zusammenpuzzeln") oder kontextuell gelenkt freie Antworten geben sollen, werden die Stimuli entweder konsistent in der kodifizierten Schriftsprache oder konsistent in einer nicht kodifizierten dialektalisierten bzw. regionalisierten[1] Schreibung präsentiert. Dialektsyntaktische Projekte und Einzelstudien haben bisher Gebrauch von einer der beiden Strategien gemacht, laufende Projekte entscheiden sich üblicherweise für eine von ihnen; eine dritte Strategie ist uns nicht bekannt.

Im vorliegenden Aufsatz berichten wir von einer aus drei Erhebungen bestehenden Studie, deren Ziel es war herauszufinden, ob Gewährspersonen die Fragebogen zur Erhebung von Dialektsyntax unterschiedlich beantworten in Abhängigkeit davon, ob ihnen die Stimuli standardsprachlich (= nichtdialektalisiert) oder dialektalisiert vorgelegt werden. Dafür haben wir an drei Orten im Bundesland Hessen eine indirekte Fragebogenerhebung durchgeführt und an jedem Ort mit beiden Strategien jeweils unterschiedliche Gewährspersonen befragt. Auf diese Weise wird ein Vergleich zwischen den Antworten auf den standardsprachlichen und den dialektalisierten Fragebogentyp möglich.

Im zweiten Kapitel diskutieren wir kurz die bisher in der Literatur angeführten Gründe, Gewährspersonen standardsprachliche oder dialektalisierte Fragebogen vorzulegen. Im dritten und vierten Kapitel stellen wir die Anlage unserer eigenen dialektsyntaktischen Datenerhebung bzw. die Anlage unserer Fragebogen vor. Im fünften Kapitel präsentieren wir die Ergebnisse und werten sie statistisch aus. Eine Diskussion der Ergebnisse im Hinblick auf die Vor- und Nachteile beider Strategien liefern wir im sechsten und siebten Kapitel.

2. Die Wahl der Stimulusform und ihre Begründung

Im Rahmen des niederländischen Projekts „Atlas van de Nederlandse Dialectsyntaxis" (AND, GERRITSEN 1991) sowie bei der indirekten Erhebung im Rahmen des Projekts „Syntactische Atlas van de Nederlandse Dialecten" (SAND, BARBIERS et al. 2005, 2008) wurden den Gewährspersonen Sätze in standardniederländischer Orthographie zur Bewertung vorgelegt (vergleiche GERRITSEN 1991, CORNIPS / JONGENBURGER 2001a). Eine Begründung dieser Entscheidung

[1] Im Folgenden wird der Einfachheit halber von Dialektalisierung gesprochen.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

konnten wir nicht finden (Barbiers 2005, Barbiers / Bennis 2007, Gerritsen 1990, 1993, Cornips / Jongenburger 2001a, 2001b). Lediglich berichten Cornips / Jongenburger (2001a: 56), dass „[i]n general, the questionnaire is offered in Standard Dutch although some questions accommodate to a specific geographical distribution of the variant by inclusion of specific local dialect features […].“

Im Gegensatz zu einem in der Standardsprache präsentierten Fragebogen handelt es sich bei dialektalisierten Fragebogen nach Fleischer / Lenz / Weiss (2015: 264) um solche, die großräumig „in Bezug auf bestimmte v. a. lautliche (seltener auch lexikalische und andere) Variablen“ graphisch angepasst wurden. Dies erfolgt je nach Projekt in unterschiedlichem Ausmaß. Bei der indirekten Erhebung des Projekts „Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz“ (SADS) wurden beispielsweise drei verschiedene Fragebogenversionen verschickt. Nach dem Vorbild des SADS-Projekts legen jüngere dialektsyntaktische (Atlas)Projekte ihren Gewährspersonen auch dialektalisierte Fragebogen vor, zum Beispiel die Projekte „Syntax hessischer Dialekte“ (SyHD), „Syntax der Vorarlberger und Liechtensteiner Mundarten“ (SVLM), „Syntax des Alemannischen“ (SynAlm), „Syntax des Bairischen“ (SynBai) und „Plattdüütsch hüüt“. Tabelle 1 fasst diese Angaben zusammen.

Projekt	Land	Erhebung	Form der Stimuli	Anzahl dialektalisierter Fragebogenversionen
SADS	CH	schriftlich	dialektalisiert	3
SyHD	DE	schriftlich	dialektalisiert	25
SVLM	AT / LI	schriftlich	dialektalisiert	5
SynAlm	DE	schriftlich	dialektalisiert	8
SynBai	DE	schriftlich	dialektalisiert	16
Plattdüütsch hüüt	DE	schriftlich	dialektalisiert	5

Tab. 1: Übersicht Projekte und Dialektalisierungen

Aus der jeweiligen Diskussion der Methode geht auch hier kaum hervor, aus welchem Grund eine Dialektalisierung vorgenommen wurde (vergleiche Schallert 2010: 46–47 zu SVLM, Elmentaler 2012: 147–150 zu „Plattdüütsch hüüt“, Lenz / Ahlers / Werner 2014: 8–9 zum Pilotprojekt SynBai)[2] oder die Diskussion beschränkt sich auf die knappe Aussage, dass der Einfluss der Standardsprache vermieden werden solle (zum Beispiel Seiler 2010: 523).[3] Aus der Auswertung

[2] Der Internetauftritt des Projekts „Syntax des Alemannischen“ (SynAlm) erwähnt beiläufig die Präsentation der Fragebogen „[…] in der Verschriftlichung [der] regionalen Varianten […]“, er diskutiert diese aber auch nicht, vergleiche „Vorteile der indirekten Methode“ unter <https://cms.uni-konstanz.de/ling/syntax-des-alemannischen/projekt/methoden/>, Stand: 02.12.2018.

[3] „Thus, whereas the *Atlas van de Nederlandse Dialectsyntaxis* used spelling conventions close to those of the Dutch standard language, the *SADS* suggested variants in a dialectal form because

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

einschlägiger Literatur ergab sich an einer einzigen Stelle eine etwas ausführlichere Argumentation für die Wahl dialektalisierter Fragebogen. Sie befindet sich in FLEISCHER / KASPER / LENZ (2012: 11). Die Autoren begründen den Gebrauch dialektalisierter Fragebogen bei der indirekten Erhebung mit einer methodischen Vorsichtsmaßnahme:

> Aus kognitionspsychologischer Perspektive erscheint es sinnvoll, die sprachlichen Stimuli den Informanten in jeweils (zumindest lautlich) adäquaten Dialektübersetzungen/-transliterationen zu präsentieren: Nach allem, was wir bislang zur regionalsprachlichen Situation im Westmitteldeutschen wissen, ist davon auszugehen, dass unsere SyHD-Informanten meist Sprecher mit bivarietärer Kompetenz (vergleiche Schmidt / Herrgen 2011) sind, die eine Kompetenz im Dialekt und einer standardsprachnäheren Varietät besitzen, d. h., in Kommunikationssituationen je nach Situationsanforderung implizites sprachliches Wissen anwenden und sich für eine Varietät „entscheiden". Beispielsweise wird ein Fragebogenstimulus auf Standarddeutsch nicht dialektale Wissensbestände des Informanten aktivieren, sondern seine regiolektalen bzw. standardsprachlichen. Daher ist darauf zu achten, SyHD-Informanten möglichst adäquat formulierte Dialektsätze zu präsentieren, um sicher zu sein, dass die intendierte Varietätenkompetenz erhoben wird. (Hervorhebung: S. K. / J. P.)

Hier fußen die Erwägungen auf der Annahme, dass es sich bei den Gewährspersonen um bivarietäre Sprecher*innen handelt, deren jeweilige Kompetenzen durch angemessene Auslöser aktiviert werden können. Entsprechend sollen im Falle der dialektsyntaktischen Fragebogen dialektalisierte Stimuli die Auslöser für die Aktivierung der Dialektkompetenz darstellen. Dabei ist zu beachten, dass alles weitere Metasprachliche in diesen Fragebogen standardsprachlich ist. Dazu gehören insbesondere die Instruktionen für die Gewährspersonen, die am Anfang jedes Fragebogens stehen und dem gesamten Aufgabenkomplex vorangehen, sowie die Texte der Aufgaben selbst abzüglich der kritischen Stimulussätze (vergleiche FLEISCHER / KASPER / LENZ 2012: 12–25). In der Instruktion wird den Gewährspersonen mitgeteilt, dass der Fragebogen auf ihr Platt/ihren Dialekt im Alltag abzielt und nicht auf ihr „Hochdeutsch", dass es weniger um die Aussprache der Wörter geht als um ihre Reihenfolge, Anzahl, Auswahl und Form, und dass es den Gewährspersonen sicher hülfe, wenn sie sich die Sätze vor der Beantwortung laut vorläsen (siehe auch Abschnitt 4.1). Die Gewährspersonen werden also bereits im einleitenden Text darauf eingestellt, dass es um ihre Dialektkompetenz geht und mit den dialektalisierten Stimuli soll diese sodann „angezapft" werden. Wichtig im Zusammenhang unserer Frage ist, dass bereits diese metasprachliche Instruktion ebenfalls als potentieller Auslöser für die Aktivierung der Dialektkompetenz angesehen werden könnte.

the influence of the standard language was supposed to be minimized (note that Switzerland is diglossic, with a sharp discontinuity between Standard German and the dialect. If the spelling of the model sentences resembled Standard German, it would have been extremely difficult to judge their acceptability from a dialectal perspective)" (SEILER 2010: 523).

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Nach allem, was wir gefunden haben, scheint es also ein Charakteristikum der methodischen Literatur zu sein, dass eine Diskussion bzw. theoretische Begründung der Wahl der Stimulusform weitgehend fehlt.[4] Dies ist umso bemerkenswerter, als die Methode seit ihrer Einführung vielfach Verwendung gefunden hat, wie aus Tabelle 1 hervorgeht.[5] Aus der Tatsache, dass in der Praxis dennoch unterschiedliche Strategien verfolgt werden, leiten wir unsere Nullhypothese her. Danach führen dialektalisierte und standardsprachliche Stimuli bei dialektkompetenten Gewährspersonen nicht zu unterschiedlichen Ergebnissen.[6]

3. Anlage der Studie

3.1 Erhebungsorte und -situationen

Unsere eigenen Erhebungen mit dialektalisierten und standardsprachlichen Fragebogen fanden in Burg-Gemünden (Zentralhessisch), Grebenau-Schwarz (Nordhessisch-Osthessisch) und den unmittelbar aneinandergrenzenden Orten Hartenrod / Schlierbach (Zentralhessisch) statt. Ihre (dialekt)geographische Lage geht aus Abbildung 1 hervor.

Am jeweiligen Ort haben wir die Datenerhebungssituation konstant gehalten, sie unterschied sich jedoch zwischen den Orten: In Burg-Gemünden erfolgte die Befragung per schriftlichen Fragebogen. Als Zwischenexplorator fungierte ein Ortskenner, der den Bogen vor Ort an alle Gewährspersonen verteilt hat sowie beim Ausfüllen der Fragebogen anwesend war. Auch in Grebenau-Schwarz wurden die schriftlichen Fragebogen durch eine Ortskennerin an Gewährspersonen ihrer Wahl verteilt, sie war aber bei der Beantwortung nicht anwesend. In Hartenrod / Schlierbach wurden die Daten im Rahmen einer Dialektveranstaltung

[4] Vergleiche Barbiers (2005), Barbiers / Cornips / Kunst (2007), Barbiers / Bennis (2007), Cornips / Poletto (2005), Gerritsen (1990, 1993), Glaser (1997: 15–25, 2000, 2006), Glaser / Bart (2015), Bucheli / Glaser (2002), Bucheli-Berger / Glaser / Seiler (2012), Lenz / Ahlers / Werner (2014), Fleischer (2013), Fleischer / Lenz / Weiss (2015), Brandner (2015), Elmentaler (2012), Simon (2008), Seiler (2010), Weiss / Strobel (2018).

[5] Daneben ist natürlich noch an Einzelstudien zu denken, zum Beispiel Berg (2013).

[6] Andere methodologische Erkenntnisse streifen unsere Fragestellung. Kürzlich konnten Pröll / Kleiner (2016) beispielsweise in ihrer Untersuchung zum Einfluss mündlicher und schriftlicher Stimuli auf Übersetzungen feststellen, dass schriftliche Stimuli zu etwas mehr dialektalen Merkmalen bei segmentellen Variablen führen, wohingegen mündliche Stimuli signifikant mehr dialektale Merkmale bei lexikalischen und syntaktischen Variablen hervorrufen. Fleischer / Lenz / Weiss (2015) und Lenz (2016) vergleichen die teilweise divergierenden Ergebnisse der indirekten und direkten Erhebung in SyHD in Bezug auf bestimmte Phänomene. Hier zeigt sich, dass sich die Antworten der Gewährspersonen in Abhängigkeit davon, wie die Stimuli präsentiert werden, tatsächlich unterscheiden. Außerdem haben Cornips / Poletto (2005: 945–946) festgestellt, dass „[i]n the regions where a prestige dialect is present […], this generally strongly interferes with elicitation of data in the local variety. Therefore, the preferred language for oral interviews is paradoxically the standard variety, which is felt ‚too far' from the local variety to interfere".

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

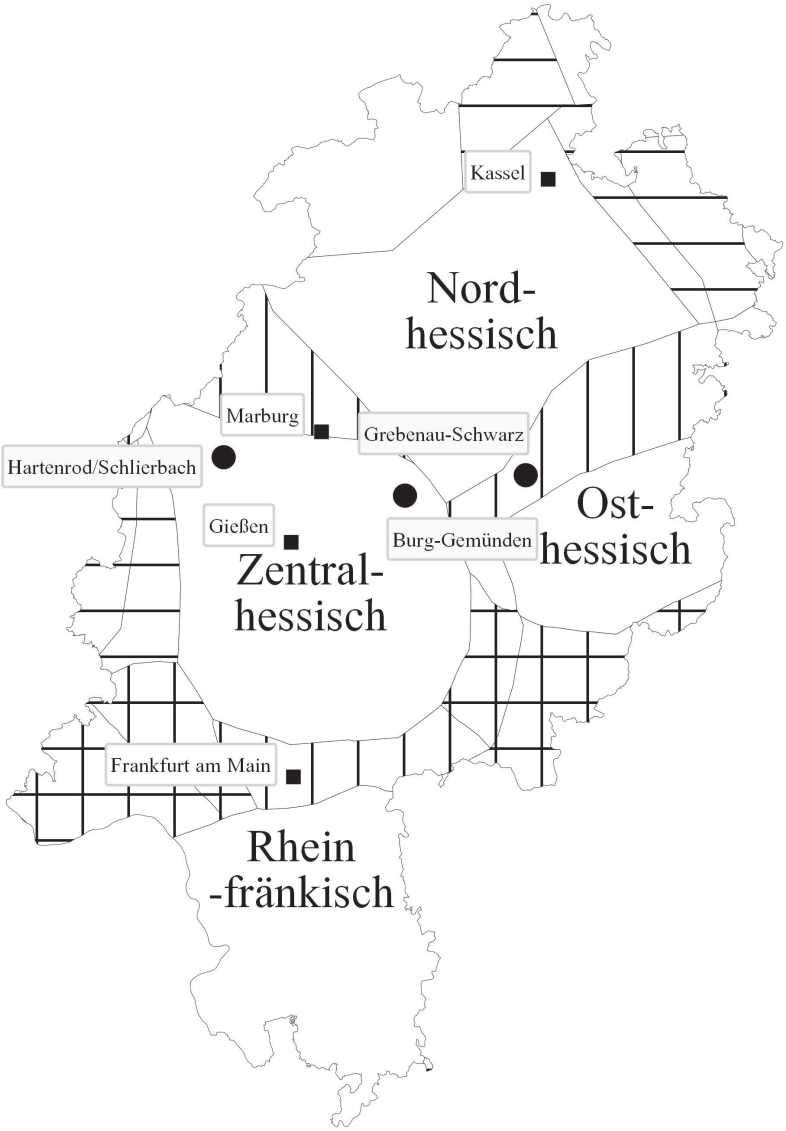

Abb. 1: (Dialekt-)geographische Lage von Burg-Gemünden, Grebenau-Schwarz und Hartenrod (nach WIESINGER 1983) im Umriss des Bundeslandes Hessen

erhoben, die im Kontext eines Seminars abgehalten wurde, das JÜRGEN ERICH SCHMIDT im Wintersemester 2017 / 2018 an der Philipps-Universität Marburg gehalten hat.[7] Im Rahmen einer abendlichen Veranstaltung im Dorfzentrum ließen Seminarteilnehmer*innen die Anwesenden den Fragebogen in dialektalisierter bzw. nichtdialektalisierter Form ausfüllen. Es wurde an jedem Ort bei der Verteilung der Fragebogen darauf geachtet, dass in etwa gleich viele nichtdialektalisierte wie dialektalisierte Fragebogen zum Ausfüllen verteilt wurden.

[7] Wir danken BARBARA DIER, MARINA FRANK, JUDITH HAUFF, MOHAMED SABRI GHRISSI, JULIAN HEINZE, JACQUELINE JEBREILY, DESIREE KUJATH, FABIAN SCHUDY, JESSICA SIPPEL, KAREN VON RÜDEN und HUAN WEI für die Organisation der Veranstaltung.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

3.2 Gewährspersonen[8]

Bei den Erhebungen in Burg-Gemünden, Grebenau-Schwarz und Hartenrod / Schlierbach wurden jeweils 20, 19 und 19 Gewährspersonen befragt. In Grebenau-Schwarz wurde davon eine laut Test dialektkompetente Gewährsperson aussortiert, weil sie mehr als fünf Mal andere als die mit der Aufgabe angepeilten syntaktischen Varianten in ihrer Antwortangabe produziert hat (GP_17 in Tab. 6). In Hartenrod / Schlierbach schieden vier Informanten aus: Drei haben nicht mit einem Ergebnis von mindestens 80 % bei dem Kompetenzschnelltest abgeschnitten (IDs 11, 12, 17 in Tab. 7, siehe die Diskussion in Abschnitt 4.2). Zudem wurde der Fragebogen einer Gewährsperson als nicht vertrauenswürdig angesehen und deshalb aussortiert, weil sie trotz hoher Dialektkompetenz alle Antwortmöglichkeiten bei allen Auswahlfragen angekreuzt hat (ID 3 in Tab. 7). Bei der Auswertung der Sozialdaten der Gewährspersonen werden die Ausgeschiedenen im Folgenden nicht mehr berücksichtigt. Aus Tabelle 2 geht die Anzahl der verteilten (nicht-)dialektalisierten Fragebogen je nach Ort hervor.

Erhebungsort	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
Fragebogentyp	dialektalisiert	Standarddt.	dialektalisiert	Standarddt.	dialektalisiert	Standarddt.
männlich	5	5	6	3	6	4
weiblich	5	5	4	5	3	2
Gesamt	10	10	10	8	9	6

Tab. 2: Verteilung der Fragebogen unter männlichen und weiblichen Gewährspersonen in Burg-Gemünden, Grebenau-Schwarz und Hartenrod / Schlierbach

In Anlehnung an das SyHD-Projekt wurde im Fragebogen nach mehreren Sozialparametern gefragt, die auf das Vorhandensein einer individuellen Dialektkompetenz schließen lassen, wie zum Beispiel Beruf, Geburtsjahr, Herkunft der Gewährspersonen sowie deren Eltern und Ehepartner*innen. Die Gewährspersonen üb(t)en in der Regel handwerkliche und hauswirtschaftliche Berufe aus. Außerdem sind sie am Ort aufgewachsen und haben nicht länger als sieben Jahre außerhalb des Dorfes gelebt. Hinzu kommt, dass mindestens ein Elternteil aller Gewährspersonen am Ort aufgewachsen ist. Darüber hinaus haben nach eigener Aussage alle mit mindestens einem Elternteil Platt bzw. Dialekt während der sprachlichen Primärsozialisation gesprochen. In Burg-Gemünden schwanken die Geburtsjahre zwischen 1941 und 1975. Dabei liegt der Mittelwert bei 1954 (Median: 1952,5). In Hartenrod / Schlierbach wurden die älteste 1939 und die jüngste Gewährsperson 1960 geboren. Der Durchschnitt liegt bei 1949 (Medi-

[8] An dieser Stelle möchten wir Karl-Heinz Theiss herzlich danken, der sich in Burg-Gemünden für die Vermittlung und Befragung der Gewährspersonen in außergewöhnlicher Weise engagiert hat. Unser Dank gilt auch Gerlinde Ruppel für ihre Hilfe bei der Vermittlung von Gewährspersonen vor Ort in Grebenau-Schwarz.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

an: 1950,5). In Grebenau-Schwarz hingegen wurde die älteste Gewährsperson 1926 und die jüngste Gewährsperson 1964 geboren. Der Mittelwert beträgt 1951 (Median: 1955).

Die Gewährspersonen wurden darüber hinaus darum gebeten, eine subjektive Einschätzung darüber zu geben, wie gut sie selbst den lokalen Dialekt beherrschen, und auch wie häufig sie den Dialekt im Alltag verwenden. Ihnen wurde eine sechsstufige Skala mit den Extremwerten „sehr gut" bzw. „sehr häufig" (= 1) bis „gar nicht" (= 6) vorgelegt. Die subjektiven Daten zeigen, dass die Gewährspersonen in Burg-Gemünden, Grebenau-Schwarz und Hartenrod / Schlierbach ihre eigene Dialektkompetenz im Durchschnitt als „sehr gut" bis „gut" einschätzen, was durch die qualitative bzw. die quantitative Analyse der Kompetenzdaten bestätigt wird (vergleiche Abschnitt 4.2). Die subjektive Einschätzung der Verwendungshäufigkeit des Dialekts liegt im Durchschnitt etwas niedriger (vergleiche Tab. 3).

Erhebungsort	Berechnung	Kompetenz	Verwendungshäufigkeit
Burg-Gemünden	Mittelwert	1,6	2,7
	Median	1	2,5
	Minimum	1	1
	Maximum	4	5
Hartenrod / Schlierbach	Mittelwert	1,4	2,8
	Median	1	3
	Minimum	1	1
	Maximum	3	5
Grebenau-Schwarz	Mittelwert	1,5	2,3
	Median	1	2
	Minimum	1	1
	Maximum	3	5

Tab. 3: Subjektive Einschätzung ihrer Dialektkompetenz und -verwendungshäufigkeit durch die Gewährspersonen

4. Anlage des Fragebogens

Unser Fragebogen bedient sich sowohl hinsichtlich des Aufgabenpools als auch des Aufgabendesigns des Projekts „Syntax hessischer Dialekte" (SyHD). Wir werden daher die Anlage des Fragebogens nicht erneut detailliert beschreiben, sondern eher darauf eingehen, in welchen Aspekten sich unsere Erhebung von der im SyHD-Projekt unterscheidet.[9] Der größte Unterschied ergibt sich aus unserer Forschungsfrage, inwiefern die Stimulusform einen Einfluss auf das Antwortverhalten der Gewährspersonen ausübt. Entsprechend haben wir an jedem

[9] Zur Anlage der Fragebogen in SyHD vergleiche FLEISCHER / KASPER / LENZ (2012), FLEISCHER / LENZ / WEISS (2015) und <www.syhd.info>, Stand: 02.12.2018.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Erhebungsort sowohl Fragebogen mit dialektalisierten Stimuli als auch solche mit standardsprachlichen Stimuli verteilt.

4.1 Einleitungstext

Jeder Fragebogen war groß überschrieben mit „Fragebogen zum Satzbau der Mundarten/des Platts“. Jeder Fragebogen beginnt dann mit einer an die Gewährspersonen gerichteten Erläuterung des Fragebogens. Die betreffenden Formulierungen des SyHD-Fragebogens wurden leicht verändert für unsere eigene Studie übernommen. Die Formulierungen zwischen unseren dialektalisierten und standardsprachlichen Fragebogenversionen unterscheiden sich sachlich bedingt dort, wo es um die Präsentationsform der sprachlichen Stimuli geht. Tabelle 4 enthält den Erläuterungstext inklusive der Passagen, die sich zwischen den Fragebogenversionen unterscheiden.

<table>
<tr><td colspan="2">Mit diesem Fragebogen möchten wir herausfinden, wie Sie Ihre Mundart/Ihr Platt im Alltag sprechen. Dazu werden im Fragebogen alltägliche Situationen beschrieben. Wir bitten Sie herzlich, sich vorzustellen, welche Sätze Sie in den beschriebenen Situationen äußern könnten. Bitte bedenken Sie vor der Beantwortung der einzelnen Fragen folgende vier Punkte:

1. Füllen Sie den Fragebogen bitte vollständig allein aus und stimmen Sie sich bitte nicht mit anderen Personen über die Antworten ab.
2. Es geht bei der Beantwortung der Fragen um Ihre Mundart/Ihr Platt, nicht um Hochdeutsch.</td></tr>
<tr><td>[Fragebogenversion mit dialektalen Stimuli]</td><td>[Fragebogenversion mit Stimuli im Standard]</td></tr>
<tr><td>3. Wichtig für uns sind hauptsächlich die Reihenfolge und die Auswahl der einzelnen Wörter, nicht deren Aussprache. Lassen Sie sich also nicht durch die vorgegebene Schreibung der einzelnen Wörter stören – es ist sehr gut möglich, dass Ihre eigene Aussprache davon abweicht.</td><td>3. Wichtig für uns sind hauptsächlich die Reihenfolge und die Auswahl der einzelnen Wörter, nicht deren Aussprache. Lassen Sie sich also nicht durch die hochdeutsche Schreibung der einzelnen Wörter stören – natürlich weicht Ihre Aussprache in der Mundart/im Platt davon ab.</td></tr>
<tr><td colspan="2">4. Sicher hilft es Ihnen, wenn Sie sich die Sätze vor der Beantwortung laut in Ihrer Mundart/Ihrem Platt vorsprechen!

Wenn Sie merken, dass die Fragen Sie zunehmend verwirren und Sie nicht mehr sicher sind, was Sie spontan sagen würden, ist es am besten, Sie legen den Fragebogen für eine Weile zur Seite.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!</td></tr>
</table>

Tab. 4: Instruktionen Fragebogen

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

4.2 Kompetenzschnelltest

Ergänzend zur subjektiven Einschätzung ihrer Dialektkompetenz und vor den eigentlichen syntaktischen Aufgaben beantworteten die Gewährspersonen noch einen Kompetenzschnelltest. Damit sollte überprüft werden, inwieweit unsere Gewährspersonen die dokumentierten historischen Phänomene ihres Dialekts noch beherrschen. In Burg-Gemünden und in Grebenau-Schwarz bestand die Aufgabe in der Übersetzung eines in der Standardsprache verfassten vorgegebenen Satzes: *Die Leute sind alle draußen, aber sie dürfen noch nicht nach Hause gehen*. Um die Übersetzungen der Gewährspersonen auf Übereinstimmung mit dem jeweiligen historischen Ortsdialekt zu überprüfen, haben wir die Formen des Wenkerbogens 28313 aus Niedergemünden und 28330 aus Grebenau-Schwarz für einen Abgleich herangezogen (vergleiche Tab. 5 bzw. Tab. 6).[10] Wie die Tabellen zeigen, haben die Gewährspersonen mit großer Homogenität die um 1880 im „Sprachatlas des Deutschen Reichs" (WENKER 1888–1923) dokumentierten

Gewährs-person	die leut sei(n) all dauß aowwer s(äi) [därfe] noch nitt noach haus gih(n)[a]	Status
GP_1	die leut sei all baus oawer sea daffea noch nit hem jieh	ausgewertet
GP_2	die leut sei all dous ower se dirfe net heem	ausgewertet
GP_3	die leu sei drauß oawer se deffe noch nit heem gieh	ausgewertet
GP_4	di leu sei all drauße oawer sea deaffea noch nit heem gie	ausgewertet
GP_5	alle leud sei draußen oawer se deaffe noch nit heem gie	ausgewertet
GP_6	die leut sei all baus oawer sea dieaffea noch nidd heem gieh	ausgewertet
GP_7	die leut sei all daus oawear sea diffea noch nit hem gie	ausgewertet
GP_8	die leud sei all draus oewwer se deffe nach nit heem	ausgewertet
GP_9	die leut sei all drauße ower deffe noch nit heem gie	ausgewertet
GP_10	die leut sei all daus oawear sea deaffea noch nit heem	ausgewertet
GP_11	die leut sei all drauß oawer se daffea noch nidd heem gieh	ausgewertet
GP_12	die leut sei all daus aawear sea deaffea noch nit heem gieh	ausgewertet
GP_13	die leud sei all draus sea deaffea oawear noch nidd heem gieh	ausgewertet
GP_14	die leut sei all drauße oawer se deffe noch nit heem gieh	ausgewertet
GP_15	die leut sei all drauße ower se dürfe noch nit hem gieh	ausgewertet
GP_16	die leut sei all dauß oawer dei deffe noch nit hem gi	ausgewertet
GP_17	die leut sei all daus oawer sea diffe noch nit heem gieh	ausgewertet
GP_18	die leut sei all drauß oawer se misse hei bleiwe	ausgewertet
GP_19	die leut sei all draus deafe ower nit heem gih	ausgewertet
GP_20	däi leud sei all dauß oawer sea deaffea noch nit heem gieh	ausgewertet

Tab. 5: Ergebnisse des Kompetenzschnelltests in Burg-Gemünden

[a] Bei runden Klammern handelt es sich um Angaben im Wenkerbogen selbst. Die Wortform der 3PL wurde auf Basis der 2PL in Wenkersatz 28 konstruiert.

[10] Für die Einsicht in die Wenkerbogen vergleiche den Wenkerbogen-Katalog auf „Regionalsprache.de" (SCHMIDT / HERRGEN / KEHREIN 2008 ff.).

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Gewährs-person	deh liet si all dusse awer seh deffen noch nett heim geh	Status
GP_1	de liet sie all dusse aber mer soll'n all hebliewe	ausgewertet
GP_2	di liet si all dusse awer sie deffe net heim	ausgewertet
GP_3	die lid si all dusse awer deffe noch net heim geh	ausgewertet
GP_4	die litt sin alle dusse aber sie deffe noch net heim geh	ausgewertet
GP_5	die lied sie all dusse aber de deffe noch net heim geh	ausgewertet
GP_6	die liet sin all drusse deffe aber noch net heim gee	ausgewertet
GP_7	die lied sin ruus deefe awer noch net heim	ausgewertet
GP_8	die liet sin all dusse awer se deffe noch nit heim	ausgewertet
GP_9	die lit sind all druse aber sie deffe noch net heimgeh	ausgewertet
GP_10	die liet sin al dusse äwer sie deffe net heim	ausgewertet
GP_11	die liet si al dusse, äwer se deffe noch net heim geh	ausgewertet
GP_12	dee liet sin all dusse, awwer se deffe noch net heim.	ausgewertet
GP_13	die lied sie all dusse, ewer sie deffe noch net heim geh.	ausgewertet
GP_14	die lied sin all dusse, aber die deffe noch net ins hus geh.	ausgewertet
GP_15	de lied sie scho all dusse, see solln aber noch net heim geh	ausgewertet
GP_16	die lied sinn alle dusse, eawer se deffe noch net heim geh	ausgewertet
GP_17	im gemeehus hots während enner veranstaltung gebrannt. polizei u. feuerwehr sie scho do.	ausgeschieden
GP_18	de liet sinn all dusse awwer se deffe noch net heimgee	ausgewertet

Tab. 6: Ergebnisse des Kompetenzschnelltests in Grebenau-Schwarz

Formen produziert, obwohl keine Orthographie für den Dialekt existiert. Die für den zu übersetzenden Satz ausgewählten Wenkerlemmata weisen diverse phonologische und morphologische Regularitäten auf, deren korrekte Form Sprecher*innen ohne Dialektkompetenz kaum erraten können. Hätte sich herausgestellt, dass die historischen Varianten nicht wiedergegeben worden sind, wären ähnliche Antworten immerhin ein Hinweis auf eine gemeinsame Kompetenz gewesen. Problematisch wäre der Fall gewesen, in dem der Test heterogene und von der historischen Dokumentation abweichende Ergebnisse gezeitigt hätte.

Für den dritten Ort Hartenrod / Schlierbach und die veränderte Erhebungssituation (= Dialektveranstaltung) wurde der Kompetenzschnelltest neu angelegt. In Anlehnung an Purschke (2011: 160–161) wurde die aktive Dialektkompetenz „durch die Übertragung von kurzen standardsprachlichen Syntagmen in den eigenen Dialekt bestimmt". Dies wurde anhand der mittelhochdeutschen Laute <ei> und <î> ermittelt, die im Mittelhochdeutschen distinktiv waren und in den modernen Dialekten immer noch sind, jedoch in der Standardsprache zu /a͡ɪ/ zusammengefallen sind. Wer also die lexikalische Distribution dieser beiden Phoneme kennt, wird die Syntagmen richtig übersetzen können.[11] Beide Phoneme (vergleiche Anhang) sind jeweils fünf Mal im Test enthalten, was zu

[11] Vergleiche auch Schmidt (2017).

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted. This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems. © Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

fünf diphthongischen bzw. fünf monophthongischen Realisierungen bei richtiger Übersetzung führen müsste.[12] Aus Wahrscheinlichkeitsgründen wurde eine Trefferquote von 80 % als Untergrenze angesetzt. Die Ergebnisse dieses Tests gehen aus Tabelle 7 hervor.

GP	Prozentwert	Status	GP	Prozentwert	Status
1	90 %	ausgewertet	11	–	ausgeschieden
2	90 %	ausgewertet	12	50 %	ausgeschieden
3	100 %	ausgeschieden (s. Abschnitt 3.2)	13	100 %	ausgewertet
4	100 %	ausgewertet	14	90 %	ausgewertet
5	100 %	ausgewertet	15	100 %	ausgewertet
6	100 %	ausgewertet	16	90 %	ausgewertet
7	100 %	ausgewertet	17	–	ausgeschieden
8	90 %	ausgewertet	18	100 %	ausgewertet
9	100 %	ausgewertet	19	90 %	ausgewertet
10	100 %	ausgewertet			

Tab. 7: Ergebnisse des Kompetenzschnelltests in Hartenrod / Schlierbach

4.3 Die Aufgaben zur Syntax[13]

Die Aufgaben sind dem Fragenkatalog des Projekts „Syntax hessischer Dialekte“ entnommen.[14] Die Differenz zum SyHD-Projekt liegt in der Menge und Reihenfolge der Aufgaben. Insgesamt wurden den Gewährspersonen neben dem Kompetenzschnelltest 19 Aufgaben zur Bearbeitung vorgelegt. Jede einzelne Frage wurde in eine lebensweltnahe Situation eingebettet. Nach der Situationsschilderung wurden die Gewährspersonen darum gebeten, die Frage zu beantworten. Von den circa 100 Fragen aus dem SyHD-Projekt wurden 19 Fragen ausgewählt, die verschiedene Aufgabentypen und sprachliche Phänomene abdecken. Aus Tabelle 8 werden die Konkordanzen zwischen der Erhebung der vorliegenden Studie und des SyHD-Projekts ersichtlich. 17 Fragen entstammen der dritten und zwei Fragen der zweiten Erhebungsrunde des SyHD-Projekts.

Die überwiegende Mehrheit der Fragen stellen den Fragetyp „Auswahl“ dar (n = 13 / 20). Die anderen drei Typen „Bildbeschreibung“, „Ergänzung“ und „Puzzle“ sind mit jeweils einer, zwei und drei Fragen vergleichsweise selten in der Studie vertreten. Der Typ „Übersetzung“ ist für unsere Fragestellung

[12] Für jede richtige Übersetzung wurde ein Wert von einem Punkt vergeben, bei falscher Übersetzung wurden keine Punkte vergeben. Somit wurden die Antworten in Abweichung zu PURSCHKE (2011: 160) binär gewertet, das heißt, die Übersetzungen wurden als „richtig“ oder „falsch“ gewertet.

[13] An dieser Stelle danken wir STEPHANIE LESER-CRONAU (Marburg), die uns die Bogenvorlagen zur Verfügung gestellt hat.

[14] Vergleiche <www.syhd.info>, Stand: 02.12.2018.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Studie	SyHD	Fragetyp	Phänomen
1	–	Übersetzung	Kompetenzschnelltest
2	E3_1	Auswahl	Direktivpräpositionen
3	E3_2	Auswahl	Pronominalabfolge
4	E3_4	Puzzle	Progressiv
5	E3_5	Auswahl	Reflexiv
6	E3_7	Ergänzung	Konjunktiv: *würde / täte*
7	E3_8	Auswahl	Partitivpronomen
8	E3_9	Ergänzung	Komparativ
9	E3_10	Auswahl	Progressiv
10	E3_11	Auswahl	Hybrid noun: *Mädchen*
11	E2_10	Auswahl	Genus bei Personen
12	E3_13	Puzzle	Possession
13	E3_14	Auswahl	Komparativ
14	E3_15	Auswahl	Pronominalabfolge
15	E2_16	Auswahl	Pronominaladverb
16	E3_18	Bildbeschreibung	Progressiv
17	E3_20	Auswahl	Ersatzinfinitiv
18	E3_24	Puzzle	Possession
19	E3_22	Auswahl	Komparativ
20	E3_25	Auswahl	Agens/Patiens-Shift

Tab. 8: Konkordanzen unsere Studie / Fragenkatalog des SyHD-Projekts

irrelevant, weil die Frage in den standardsprachlichen sowie in den dialektalisierten Bogen in standardsprachlicher Form wiedergegeben wird. Lediglich die Kompetenzschnelltests in Burg-Gemünden und Schwarz-Grebenau waren von diesem Typ (siehe Abschnitt 4.2). Die restlichen Fragetypen „Bildbeschreibung“, „Ergänzung“ und „Puzzle“ kommen in unserem Fragebogen im Verhältnis in etwa so oft vor wie im SyHD-Fragebogen auch (vergleiche Tab. 9).

Fragetyp	unsere Studie	SyHD (gesamt)	unsere Studie	SyHD (gesamt)
Übersetzung	1	6	5 %	5 %
Puzzle	3	9	15 %	8 %
Ergänzung	2	5	10 %	5 %
Bildbeschreibung	1	6	5 %	5 %
Auswahl	13	85	65 %	77 %
Summe	20	111	100 %	100 %

Tab. 9: Absolute und relative Anteile der Fragetypen im Vergleich zwischen SyHD und unserer Studie

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

5. Ergebnisse der Studie[15]

Die Einzelergebnisse zu den Aufgaben finden sich in tabellarischer Form im Anhang. Sie sind dort nach Konstruktionstyp sortiert und daher nicht in der gleichen Reihenfolge wie im Fragebogen. In den dazugehörigen Tabellen geben wir die absoluten Zahlen aller als möglich gewählten Varianten an. Die Gesamtzahl an Antworten kann aus diesem Grund je nach Frage unterschiedlich ausfallen. Jeder Ergebnistabelle haben wir noch den lebensweltlichen Kontext der Frage und die Antwort vorangestellt.[16] Aus Platzgründen verzichten wir auf die vollständige Abbildung der Einzelaufgaben. Beim Aufgabentyp „Ergänzung" haben wir bei den relevanten Stellen Lücken gelassen. Die Ergebnistabellen enthalten dann die von den Gewährspersonen als in ihrem Dialekt möglich beurteilten oder die von ihnen produzierten dialektalen Varianten. Um welchen Aufgabentyp (zum Beispiel Auswahl, Puzzle, Ergänzung) es sich handelt, kann Tabelle 8 entnommen werden.

Die summierten gewählten Varianten für eine Aufgabe in einem der beiden Fragebogentypen (standardsprachlich vs. dialektalisiert) an einem Ort sind methodenbedingt relativ gering. In der letzten Aufgabe im Anhang, also Aufgabe 19 zu den Vergleichskonstruktionen, haben wir in Burg-Gemünden beispielsweise 14 gewählte Varianten im standardsprachlichen und 14 gewählte Varianten im dialektalisierten Fragebogen. Um bei diesen geringen Zahlen sinnvoll statistisch auswerten zu können, ob es bedeutsame Unterschiede in den Antworten in Abhängigkeit davon gibt, ob die Vorgaben standardsprachlich oder dialektalisiert angeboten wurden, sind wir daher folgendermaßen vorgegangen: Zunächst haben wir bei jeder Aufgabe eine Variante als die ortsdialektale konstruiert: Pro Aufgabe haben wir die Antwort, die in unserem d i a l e k t a l i s i e r t e n Fragebogen am häufigsten gewählt wurde, als die im Ortsdialekt übliche Variante behandelt ($D\text{-}Max_{Dial}$).[17] Für die obige Aufgabe 19 ist $D\text{-}Max_{Dial}$ in Burg-Gemünden also 7 (bei der Variante *wie*). Alle anderen in einer Aufgabe gewählten Varianten wurden als abweichend davon klassifiziert und addiert ($D\text{-}Rest_{Dial}$). In Aufgabe 19 in Burg-Gemünden beträgt $D\text{-}Rest_{Dial}$ also ebenfalls 7 (= 0+3+4+0). Nachdem wir auf diese Weise für jede Aufgabe die $D\text{-}Max_{Dial}$ und $D\text{-}Rest_{Dial}$-Werte errechnet haben, haben wir die $D\text{-}Max_{Dial}$-Werte und die $D\text{-}Rest_{Dial}$-Werte für alle Aufgaben jeweils addiert, so dass D-Max- und D-Rest-Summen für den gesamten Fragebogentyp „dialektalisiert" an einem Ort resultierten.

Auf dieselbe Weise haben wir an jedem Ort D-Max und D-Rest im standardsprachlichen Fragebogen berechnet ($D\text{-}Max_{Std}$ bzw. $D\text{-}Rest_{Std}$). Als $D\text{-}Max_{Std}$ wurden pro Frage die Antworten für diejenige syntaktische Variante gezählt, die

[15] Wir möchten an dieser Stelle ALFRED LAMELI (Freiburg) für seine Beratung bei der statistischen Auswertung der Erhebungsdaten herzlich danken.

[16] In SyHD-Atlas lässt sich der Fragekontext durch einen Mausklick auf „Aufgaben" abrufen: <http://www.syhd.info/apps/atlas/#>, Stand: 02.12.2018.

[17] Wenn mehrere Varianten gleich oft gewählt wurden, wurden beide gemeinsam als D-Max beurteilt.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

im dialektalisierten Fragebogen als D-Max_{Dial} identifiziert wurde, und als D-$Rest_{Std}$ wurde entsprechend die Summe der davon abweichenden Antworten gezählt. In Aufgabe 19 ist D-Max_{Std} in Burg-Gemünden im standardsprachlichen Fragebogen also 6 (bei der Variante *wie*, die den D-Max_{Dial}-Wert aufweist). D-$Rest_{Std}$ beträgt 8 (= 1+3+4+0). Entsprechend sind wir bei allen Aufgaben verfahren und haben anschließend die D-Max_{Std}- und D-$Rest_{Std}$-Werte für alle Aufgaben addiert. Mit anderen Worten, wir haben für beide Fragebogen getrennt errechnet, wie oft bei einer Aufgabe die konstruierte dialektale Variante gewählt wurde und wie oft alle anderen.

Alle obigen Berechnungen wurden nun auch umgekehrt durchgeführt. Das heißt, wir haben auch eine ortsdialektale Variante für jede Aufgabe auf Basis des standardsprachlichen Fragebogens konstruiert. Pro Aufgabe haben wir dafür die Antwort, die im standardsprachlichen Fragebogen am häufigsten gewählt wurde, als die im Ortsdialekt übliche Variante konstruiert (S-Max_{Std}). Alle anderen in einer Aufgabe gewählten Varianten haben wir als abweichend davon klassifiziert und addiert (S-$Rest_{Std}$). In Aufgabe 19 beträgt S-Max_{Std} in Hartenrod / Schlierbach beispielsweise 6 (bei zwei häufigsten Varianten sind das 3 Antworten bei der Variante *wie* plus 3 Antworten bei der Variante *als wie*). S-$Rest_{Std}$ ist die Summe der restlichen Antworten, also 2 (0+2+0). Genauso wurden an jedem Ort nun S-Max und S-Rest anhand des dialektalisierten Fragebogens berechnet. Dafür wurden als S-Max_{Dial} pro Frage folgerichtig die Antworten für diejenige Variante gezählt, die im standardsprachlichen Fragebogen als S-Max_{Std} identifiziert wurde, und als S-$Rest_{Dial}$ wurde entsprechend die Summe der davon abweichenden Antworten gezählt. In Hartenrod / Schlierbach beträgt in Frage 19 also S-Max_{Dial} 6 (2 Antworten bei *wie* und 4 Antworten bei *als wie*) und S-$Rest_{Dial}$ 4 (0+4+0). Auch hier wurden am Ende jeweils die D-Max-, D-Rest-, S-Max- und S-Rest-Werte über alle Aufgaben hinweg, aber getrennt nach Fragebogenversionen (dialektalisiert vs. standardsprachlich) addiert.

Inwiefern zeigt uns das Verfahren Gleichheiten und Unterschiede in den Ergebnissen, die von der Fragebogenversion (dialektalisiert vs. standardsprachlich) abhängig sind? An Aufgabe 19 in Burg-Gemünden lässt sich ersehen, dass die D-Max_{Dial}- und D-$Rest_{Dial}$-Werte auf der einen Seite und die S-Max_{Dial}- und S-$Rest_{Dial}$-Werte auf der anderen Seite identisch sind, wenn D-Max und S-Max auf dieselbe syntaktische Variante fallen. (Entsprechendes gilt für die vier Werte im standardsprachlichen Fragebogen; siehe Tab. 10.) In Bezug auf die Frage, welche Variante als die häufigste (und damit potentiell ortsdialektale) gewählt wird und welche Varianten „Rest“ darstellen, produzieren die beiden Fragebogenversionen folglich keinen Unterschied. Leichte Unterschiede bestehen lediglich im konkreten Verhältnis zwischen den Max- und Rest-Werten im dialektalisierten gegenüber dem standardsprachlichen Fragebogen. Bei gleichen Max-Varianten können diese Unterschiede nicht beliebig groß sein, denn *per definitionem* hat die Max-Variante einen höheren Wert als jede andere.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

	Burg-Gemünden			
	D-Max	D-Rest	S-Max	S-Rest
dial(ektalisiert)	7 (*wie*)	7	7 (*wie*)	7
st(an)d(ardsprachlich)	6 (*wie*)	8	6 (*wie*)	8
Summe	13	15	13	15

Tab. 10: Werte D-Max/D-Rest/S-Max/S-Rest für Aufgabe 19 in Burg-Gemünden

In Hartenrod / Schlierbach verhält es sich anders, weil D-Max und S-Max auf verschiedene Varianten fallen, woraus sich auch unterschiedliche Verhältnisse von D-Max und D-Rest auf der einen und S-Max und S-Rest auf der anderen Seite ergeben (siehe Tab. 11). Das konkrete Verhältnis zwischen den Max- und Rest-Werten im dialektalisierten gegenüber dem standardsprachlichen Fragebogen kann daher auch größere Unterschiede aufweisen.

	Hartenrod / Schlierbach			
	D-Max	D-Rest	S-Max	S-Rest
dial(ektalisiert)	8 (*als wie* & *als*)	2	6 (*wie* & *als wie*)	4
st(an)d(ardsprachlich)	5 (*als wie* & *als*)	3	6 (*wie* & *als wie*)	2
Summe	13	5	12	6

Tab. 11: Werte D-Max / D-Rest/S-Max / S-Rest für Aufgabe 19 in Hartenrod / Schlierbach

Wie bereits erwähnt, haben wir an jedem Ort die D-Max-, D-Rest-, S-Max- und S-Rest-Werte über alle Aufgaben hinweg für den dialektalisierten und standardsprachlichen Fragebogen addiert. Dies ist in den Tabellen 12 bis 14, nach Orten gegliedert, dargestellt. Auf der Basis dieser Berechnungen lassen sich nun für die Antworten aus jedem Ort zwei Kontingenztabellen mit hohen Gesamtzahlen an Antworten bilden: eine aus den D-Max- und D-Rest-Werten für die beiden Fragebogentypen und eine aus den S-Max- und S-Rest-Werten für die beiden Fragebogentypen. Für beide haben wir Chi-Quadrat-Tests gerechnet (df = 1).

	Burg-Gemünden			
	D-Max	D-Rest	S-Max	S-Rest
dialektalisiert	149	52	151	50
standardsprachlich	157	45	162	40
	χ^2 = ,7; p = ,4		χ^2 = 1,5; p = ,22	

Tab. 12: Werte D-Max / D-Rest/S-Max / S-Rest Burg-Gemünden

	Grebenau-Schwarz			
	D-Max	D-Rest	S-Max	S-Rest
dialektalisiert	148	70	129	89
standardsprachlich	111	73	125	59
	χ^2 = 2,49; p = ,11		χ^2 = 3,29; p = ,07	

Tab. 13: Werte D-Max / D-Rest/S-Max / S-Rest Grebenau-Schwarz

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

	Hartenrod/Schlierbach			
	D-Max	D-Rest	S-Max	S-Rest
dialektalisiert	145	49	130	64
standardsprachlich	78	54	91	41
	χ^2 = 8,9; p = ,003		χ^2 = ,13; p = ,71	

Tab. 14: Werte D-Max / D-Rest/S-Max / S-Rest Hartenrod / Schlierbach

An allen Orten gibt es Aufgaben, bei denen D-Max und S-Max auf verschiedene Varianten fallen. Daraus ergeben sich die quantitativen Abweichungen zwischen den D-Max / D-Rest$_{Dial/Std}$-Werten auf der einen und den S-Max / S-Rest$_{Dial/Std}$-Werten auf der anderen Seite. In Hartenrod / Schlierbach zeigt sich Folgendes: Bei D-Max und D-Rest, die ja auf Basis der Antworten auf den dialektalisierten Fragebogen konstruiert wurden, fallen die addierten Werte signifikant unterschiedlich aus in Abhängigkeit davon, ob die Gewährspersonen es mit dialektalisierten oder standardsprachlichen Stimuli zu tun hatten. Umgekehrt – S-Max / S-Rest sind das Maß – erreichen die Werte keine statistische Signifikanz. Keine statistische Signifikanz finden wir ebenfalls bei den Werten in Burg-Gemünden und in Grebenau-Schwarz. Die Form der Stimuli muss also nicht notwendigerweise Einfluss auf das Antwortverhalten der Gewährspersonen haben; das heißt aber auch, dass sie einen solchen Einfluss haben kann.

Um konkreter bestimmen zu können, worin solche Unterschiede ihren Ursprung haben, haben wir als nächstes verglichen, ob nur die D-Max- und S-Max-Werte bei den beiden Fragebogentypen über alle Aufgaben hinweg bezüglich ihrer Höhe verschieden ausfallen. Da beide Fragebogentypen in Grebenau-Schwarz und Hartenrod / Schlierbach jeweils von verschieden vielen Gewährspersonen ausgefüllt wurden und die Werte schon diesbezüglich variieren, haben wir die addierten D-Max- und S-Max-Werte jeweils durch die Anzahl der Gewährspersonen dividiert, die den dialektalisierten bzw. standardsprachlichen Fragebogen ausgefüllt haben. Resultierende Dezimalzahlen wurden auf ganze Zahlen gerundet. Bei den exakten Fisher-Tests, die für die drei resultierenden 2x2-Kontingenztabellen gerechnet wurden, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede (vergleiche Tab. 15).

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	D-Max	S-Max	D-Max	S-Max	D-Max	S-Max
dialektalisiert	15	15	15	13	16	14
standardsprachlich	16	16	14	16	13	15
Fisher-Test	p = 1		p = ,79		p = ,79	

Tab. 15: D-Max- und S-Max-Werte im Vergleich, dividiert durch die Anzahl der Gewährspersonen pro Fragebogentyp

Ein erneuter Blick auf die summierten D-Max- und D-Rest sowie S-Max- und S-Rest-Werte in den Tabellen 12 bis 14 lässt allerdings vermuten, dass es Unter-

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

schiede in den Verhältnissen zwischen D-Max- und D-Rest-Werten im Vergleich zu S-Max- und S-Rest-Werten in Abhängigkeit davon gibt, ob der dialektalisierte oder standardsprachliche Fragebogen ausgefüllt wurde. Dafür haben wir auf Basis der Tabellen 12 bis 14 Quotienten aus dem Max-Wert und der Summe aus den Max- und Rest-Werten berechnet. Für D-Max und D-Rest auf Basis der dialektalisierten Vorgabe wäre das in Burg-Gemünden also 149/149+52. Die resultierenden Quotienten in Tabelle 16 nehmen dann potentiell einen Wert zwischen 0 und 1 an.

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
Fragebogentyp	D-Max / D-Rest	S-Max / S-Rest	D-Max / D-Rest	S-Max / S-Rest	D-Max / D-Rest	S-Max / S-Rest
dialektalisiert	,74	,75	,68	,59	,75	,67
standardsprachlich	,78	,80	,60	,68	,59	,69

Tab. 16: Quotienten von Max- und Rest-Werten

Ein Wert von ,5 würde ein ausgeglichenes Verhältnis von Max- und Rest-Werten in einem Fragebogentyp angeben, also gleich viel gewählte Antworten auf der Max- und den Rest-Varianten. Es gibt zwei Arten von möglichen Abweichungen von diesem ausgeglichenen Verhältnis, „nach oben“ bis 1 und „nach unten“ bis 0. Abweichungen nach oben bedeuten, dass auf die Max-Varianten mehr (bis hin zu alle) Antworten entfallen als auf die Rest-Varianten. Abweichungen nach unten würden die umgekehrte Abweichung bedeuten. Offenbar gibt es in unseren Daten aber nur Abweichungen nach oben. Über alle Aufgaben hinweg gibt es also unter allen Bedingungen favorisierte Varianten, auf die mehr Antworten entfallen als auf die alternativen Varianten zusammen.[18] Zudem variieren die positiven Abweichungen in ihrer Größe. In Burg-Gemünden sind alle Quotienten vergleichsweise groß, das heißt auf die Max-Varianten, gleich ob D-Max oder S-Max, entfielen in beiden Fragebogentypen viele Antworten und auf alle restlichen Varianten im Vergleich dazu wenige Antworten. Dagegen sind fast alle Quotienten in Grebenau-Schwarz klein, das heißt die Antworten der Gewährspersonen konzentrieren sich weniger stark auf die Max-Varianten und verteilen sich gleichzeitig stärker auf eine oder mehrere Rest-Variante(n), und zwar in fast identischer Weise in den beiden Fragebogentypen. In Hartenrod / Schlierbach schließlich finden wir einen hohen $\text{D-Max}_{\text{Dial}}$ / $\text{D-Rest}_{\text{Dial}}$-Quotienten, der sich auf dem Niveau desjenigen in Burg-Gemünden bewegt, und relativ niedrige Quotienten beim standardsprach-

[18] Teilweise ist das durch die Art und Weise bedingt, auf die die Max-Werte konstruiert wurden. Bestünde der Fragebogen nur aus Aufgaben, in denen zwei Antwortvarianten typisiert würden, dann wäre ein Wert < ,5 unmöglich, denn die Max-Variante wäre *per definitionem* die Variante, die mehr Antworten auf sich vereint. In Aufgaben mit mehr als zwei typisierten Varianten würden Werte < ,5 aber möglich. Beispielsweise könnten auf Antwort (a) fünf Antworten entfallen, auf Antworten (b) und (c) jeweils vier. Dann wäre das Verhältnis von Max und Rest 5:8. Dieser Fall ist in unseren Aufgaben auch mehrmals instanziiert.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

lichen Fragebogen, die denjenigen in Grebenau-Schwarz vergleichbar sind. Die Antworten der Gewährspersonen konzentrieren sich also im dialektalisierten Fragebogen stärker auf die D-Max-Varianten, bei wenig gewählten Rest-Varianten, während im standardsprachlichen Fragebogen wenige Antworten auf die Max-Variante und mehr auf die Rest-Variante(n) entfallen.

Bisher haben wir außer bei der Illustration unseres Verfahrens anhand von Aufgabe 19 von den Ergebnissen zu einzelnen Aufgaben abstrahiert und nur Summen über die Einzelaufgaben hinweg betrachtet. Dabei ist klar geworden, dass sich alle quantitativen Unterschiede zwischen addierten Max- und addierten Rest-Werten in den beiden Fragebogentypen dadurch ergeben, dass D-Max und S-Max bei gleichen Fragen auf unterschiedliche Varianten fallen. Tabelle 17 gibt eine Übersicht über die Aufgaben, bei denen das der Fall ist. Grau schattiert haben wir zudem diejenigen Fälle, in denen S-Max auf die standardkonforme Variante fällt.[19]

Aufgabe	Syntaktische Variable	Burg-Gemünden	Grebenau-Schwarz	Hartenrod / Schlierbach
10.	Kongruenz	x		
11.	Kongruenz			x
5.	Reflexivpronomen			x
7.	Indefinit-partitive Pronomina			
12.	Adnominale Possession			
18.	Adnominale Possession			
9.	Progressiv		x	x
16.	Progressiv		x	x
6.	Konjunktiv			
17.	Ersatzinfinitiv		x	
3.	Pronominalabfolge			
14.	Pronominalabfolge			
15.	Pronominaladverb			x
2.	Direktivpräpositionen			
20.	Agens–Patiens-Shift			x
8.	Vergleichskonstruktionen			
13.	Vergleichskonstruktionen		x	
19.	Vergleichskonstruktionen			x

Tab. 17: D-Max-Variante ≠ S-Max-Variante

[19] Vollständig trifft dies zu, wenn S-Max auf nur eine, die standardkonforme, Variante fällt. Teilweise trifft es zu, wenn mehrere Varianten sich den S-Max-Wert teilen und eine davon die standardkonforme ist. Dies ist in den Aufgaben 10, 11 und 19 der Fall. In Aufgabe 20 sind alle Varianten standardkonform (vergleiche dazu Kasper 2017).

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Für die betreffenden Aufgaben haben wir die Unterschiede, die sich zwischen den Max- und Rest-Werten für die beiden Fragebogentypen ergaben, mit dem exakten Test nach Fisher auf Signifikanz überprüft (vergleiche Tab. 18 bis 20). Zugrunde gelegt haben wir 2x2-Kontingenztabellen vom gleichen Typ wie in den Illustrationstabellen 10 und 11 oben. Die p-Werte zu Aufgabe 19 in Hartenrod / Schlierbach in Tab. 20 basieren sogar genau aus den Werten in Tab. 11.

Burg-Gemünden	D-Max / D-Rest$_{Dial/Std}$	S-Max / S-Rest$_{Dial/Std}$
Aufgabe 10 (Kongruenz)	p = ,183	p = 1

Tab. 18: Unterschiede zwischen Max- und Rest-Werten nach Fragebogentyp in Burg-Gemünden

Grebenau-Schwarz	D-Max / D-Rest$_{Dial/Std}$	S-Max / S-Rest$_{Dial/Std}$
Aufgabe 9 (Progressiv)	p = ,183	*p = ,003
Aufgabe 16 (Progressiv)	p = ,342	p = ,631
Aufgabe 17 (Ersatzinfinitiv)	p = ,677	*p = ,047
Aufgabe 13 (Vergleichskonstruktionen)	p = ,074	*p = ,02

Tab. 19: Unterschiede zwischen Max- und Rest-Werten nach Fragebogentyp in Grebenau-Schwarz

Hartenrod / Schlierbach	D-Max / D-Rest$_{Dial/Std}$	S-Max / S-Rest$_{Dial/Std}$
Aufgabe 11 (Kongruenz)	*p = ,018	p = ,541
Aufgabe 5 (Reflexivpronomen)	p = ,352	p = ,352
Aufgabe 9 (Progressiv)	p = ,642	*p = ,049
Aufgabe 16 (Progressiv)	p = 1	p = ,622
Aufgabe 15 (Pronominaladverb)	*p = ,023	p = ,141
Aufgabe 20 (Agens–Patiens-Shift)	p = ,315	p = ,262
Aufgabe 19 (Vergleichskonstruktionen)	p = ,608	p = ,638

Tab. 20: Unterschiede zwischen Max- und Rest-Werten nach Fragebogentyp in Hartenrod / Schlierbach

Bei manchen Aufgaben unterscheiden sich die Max- und Rest-Werte bei den beiden Fragebogentypen signifikant. Bei den Werten, die in Grebenau-Schwarz Signifikanz erreichen, gilt dies ausschließlich für das Verhältnis von S-Max und S-Rest. In den entsprechenden Aufgaben unterscheiden sich die S-Max- und S-Rest-Werte zwischen den Fragebogenvarianten, nicht aber die D-Max- und D-Rest-Werte. In Hartenrod / Schlierbach gilt dies für eine Aufgabe ebenfalls, in zwei weiteren ist es umgekehrt.

Die signifikanten Unterschiede lassen sich mit einem qualitativen Blick in die Antwortdaten leicht auf einen Nenner bringen: In allen Fällen fällt S-Max auf eine standardkonforme Variante und D-Max auf eine standardabweichende (und die potentiell ortsdialektale) Variante. Wenn der Stimulus standardsprachlich präsentiert ist, entfallen auf standardkonforme Varianten mehr Antworten, als wenn sie dialektal präsentiert sind. Wenn der Stimulus dialektal präsentiert ist,

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

entfallen auf standarddivergente (und potentielle ortsdialektale) Varianten mehr Antworten als auf standardkonforme. Die signifikanten Unterschiede zwischen den Max- und Rest-Werten in den beiden Fragebogentypen kommen zustande, wenn im dialektalisierten Fragebogen die meisten Antworten auf D-Max entfallen, während auf die S-Max-Variante (die hier zu D-Rest gehört) wenig oder keine Antworten entfallen, und wenn gleichzeitig im standardsprachlichen Fragebogen die meisten Antworten auf S-Max entfallen, aber so gut wie immer auch einige Antworten auf die D-Max-Variante (die hier zu S-Rest gehört).

6. Diskussion

6.1 Hauptergebnisse

In der vorliegenden Studie sind wir der Frage nachgegangen, ob die Variable „Stimulusvarietät" das Antwortverhalten der Gewährspersonen bei der indirekten Erhebung dialektsyntaktischer Daten beeinflusst. Dafür haben wir zunächst D- und S-Max- sowie die jeweiligen Rest-Werte konstruiert. Diese haben wir dann über die Aufgaben der Fragebogen hinweg und anschließend für Einzelaufgaben, an denen die Max-Werte auf verschiedene Varianten fielen, analysiert. Die Analysen zeigen, dass die Nullhypothese einer präzisierenden Einschränkung bedarf. Die Stimulusvarietät muss nicht notwendigerweise (signifikante) Unterschiede im Antwortverhalten der Gewährspersonen zeitigen, sie kann es aber. Die signifikanten Unterschiede zeigen sich nicht an allen drei Untersuchungsorten und sie zeigen sich auch nicht bei allen Aufgaben. Die Aufgaben, bei denen sie sich zeigen, sind an den Untersuchungsorten (bis auf Aufgabe 9) jeweils verschiedene. Unterschiede bei den Einzelaufgaben, die statistische Signifikanz erreichen, haben aber durchgängig dieselbe Qualität.

Veranschaulichen lässt sich diese Qualität idealtypisch an Abbildung 2 unten. Illustriert sind hier die Ergebnisse zu Aufgabe 15 (Pronominaladverb) in Hartenrod / Schlierbach. Auf der *x*-Achse haben wir die Bezeichnung der Varianten (von links nach rechts *da … an*, *dadran … Ø*, *da … dran*, *daran*, irrelevante Antwort) durch ihren Status als Max- oder Rest-Variante im standardsprachlichen und dialektalisierten Fragebogen ersetzt. Auf der *y*-Achse ist die Anzahl der Antworten abgetragen. Es ist erkennbar, dass D-Max im dialektalisierten Fragebogen auf die standarddivergente und mutmaßlich ortsdialektale Variante (*da … dran*) fällt; daneben werden nur wenige andere (D-Rest-)Varianten gewählt. S-Max fällt im standardsprachlichen Fragebogen auf die standardkonforme Variante (*daran*); bei diesem Fragebogentyp entfallen aber auch viele Antworten auf andere (S-Rest-)Varianten, darunter diejenige, die mutmaßlich die ortsdialektale darstellt (D-Max). Umgekehrt wurde die standardkonforme Variante im dialektalisierten Fragebogen nur ein Mal gewählt.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

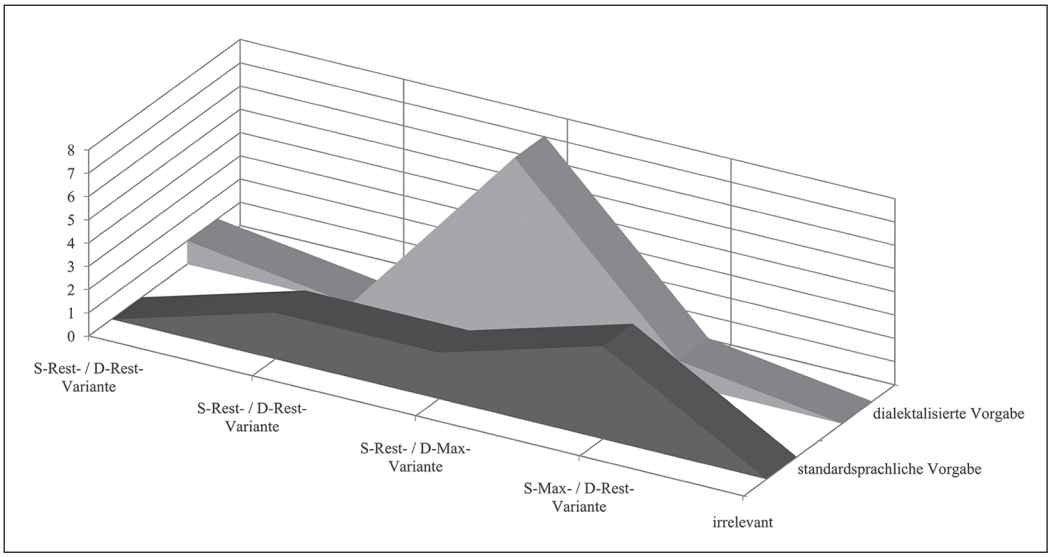

Abb. 2: Veranschaulichung des Unterschieds aufgrund der Stimulusvarietät

In seiner idealtypischen Ausprägung hat der Unterschied, der durch standardsprachliche gegenüber dialektalisierten Stimuli entsteht, genau diese Charakteristika und besitzt die Form aus Abbildung 2: ein „breites Gebirge mit relativ niedrigem höchstem Gipfel" gegenüber einem „schmalen Berg mit einem steilen und hohen Gipfel".

Kurz gesagt, konkurrieren bei standardsprachlichen Stimuli unter bestimmten Bedingungen standardkonforme mit mutmaßlich ortsdialektalen Varianten, während die Wahl standardkonformer Varianten bei dialektalen Stimuli weniger häufig ist. Bevor wir uns an einer Schlussfolgerung versuchen, möchten wir reflektieren, welche Bedingungen neben der Stimulusvarietät eine Rolle bei den gefundenen Differenzen spielen könnten.

6.2 Optionalität und standardkonforme dialektale Varianten

Wir schließen nicht aus, dass in der Syntax mehrere Varianten eines Phänomens gleichermaßen dialektal sein können, während dies für phonologische Phänomene weniger plausibel sein mag.

> In contrast to phonological and lexical variation, syntactic variation can be characterized as follows: it is much subtler and less salient; it is less categorical, a matter of statistical frequency rather than presence or absence; it has a wider areal reach and is less restricted to very confined areas or individual dialects. (KORTMANN 2010: 842)

So ist die dialektale Variante von *Wein* für eine*n Dialektsprecher*in eher kategorisch <Waa> oder <Woi>, aber weniger wahrscheinlich beides. Dagegen mag es syntaktische Phänomene geben, bei denen derselben Person öfter mehrere Varianten offenstehen. Beim Progressiv sind beispielsweise bei unseren Aufgaben 9 und 16 an so gut wie allen hessischen Erhebungspunkten mindestens zwei

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

dialektale Varianten belegt (vergleiche Kuhmichel 2017). Dazu zählen eine mit Vollverb in der linken Satzklammer (zum Beispiel *backt* [*gerade*] *Plätzchen*) oder die Konstruktion *dabei sein zu x-en* – beide auch standardkonform – und eine standarddivergente, etwa die *tun*-Periphrase oder der *am*-Progressiv. Ähnlich verhält es sich mit vielen Vergleichskonstruktionen (vergleiche Jäger 2017 zu unserer Aufgabe 13) und dem Pronominaladverb (vergleiche Fleischer 2017 zu unserer Aufgabe 15). Bei unserem methodischen Vorgehen haben wir D-Max strikt der Variante (oder den Varianten) mit den meisten Antworten zugewiesen und uns einer (Vor-)Entscheidung darüber, ob diese Variante(n) die ortsdialektale ist bzw. sind, bewusst enthalten. Nimmt man aber an, dass ortsdialektale Varianten mit standardkonformen zusammenfallen können, etwa in den genannten Aufgaben, dass aber (durchaus erwartbar) nur eine Variante die häufigste gewählte ist und daher von uns als einzige Max-Variante behandelt wird, dann könnten die Unterschiede zwischen Max- und Rest-Varianten in Wirklichkeit niedriger sein als nach unserer Rechenweise. Da wir über „die Wirklichkeit" nicht genügend unterrichtet sind, stellt unser Verfahren aber das vorsichtigere dar, das potentielle Unterschiede eher überbetont als sie zu neutralisieren.

6.3 Erhebungssituation

Eine Grundfrage bei indirekten Erhebungen dialektaler Syntax ist, wie die entsprechenden Wissensbestände der Gewährspersonen mobilisiert werden können, das heißt über welche Auslöser sie „angezapft" werden können. In standardsprachlichen Fragebogen soll diese Mobilisierung metasprachlich über die (eventuell bei jeder Aufgabe wiederholte) Information an die Gewährspersonen erfolgen, dass nach ihrem Dialekt gefragt wird (siehe Tab. 3). In dialektalisierten Fragebogen soll die Mobilisierung zusätzlich phänomenal über die dialektalisierten Stimuli erfolgen. Unabhängig davon, wie erfolgreich die Mobilisierung verläuft, können diese Faktoren bei der indirekten Erhebung zumindest konstant gehalten werden.

Es ist bekannt, dass die Wahl der Sprechlage bzw. Varietät noch von weiteren Faktoren abhängt, wie – grob verallgemeinert – außersprachlichen (und innersprachlichen) Situationsparametern inklusive Gesprächspartner*innen usw. (vergleiche Schmidt / Herrgen 2011). Es ist zu vermuten, dass die Mobilisierung der dialektalen Wissensbestände besser gelingt, je stärker diese mit Auslösern assoziiert sind. Der phänomenale Auslöser, das heißt der dialektale Stimulus, ist der Auslöser *par excellence*. Der dialektalisierte, das heißt geschriebene dialektale Stimulus ist dagegen medial etwas Artifizielles, aber in seiner symbolischen Form immer noch phänomenaler Auslöser des eigenen Dialektgebrauchs. Der metasprachliche Auslöser ist dagegen hochgradig artifiziell und weniger ein

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

potentieller (automatischer) Auslöser als eine Aufforderung zu (reflektierter) kognitiver Übersetzungsarbeit.

Alle unsere ausgewerteten Gewährspersonen haben sich in den Kompetenzschnelltests bewährt. Die phänomenalen bzw. metasprachlichen Auslöser wurden kontrolliert. Nicht konstant gehalten haben wir dagegen die situationalen Auslöser zwischen den drei Ortspunkten. In Hartenrod / Schlierbach fand die Ausfüllaktion weder zu Hause, noch allein oder unter vertrauten Personen statt, sondern an einem vergleichsweise öffentlichen Ort und unter dem von langer Hand geplanten Beisein von akademischen Universitätsangehörigen. Es ist möglich, dass unter solchen situationalen Bedingungen und bei bloß metasprachlicher Instruktion die Mobilisierung der (prinzipiell vorhandenen) dialektalen Wissensbestände der Gewährspersonen in unterschiedlichem Maße gelingt.

6.4 Aufgabentyp

Es ist bekannt, dass der Aufgabentyp einen Einfluss auf das Antwortverhalten von Gewährspersonen ausübt. Dies hat SEILER (2010: 522) beim Vergleich von Übersetzungs- und Bewertungsaufgaben diskutiert: bei nicht-obligatorischen (= fakultativen) Konstruktionen werden bei einer Übersetzungsaufgabe mehr standardkonforme als -abweichende Angaben gemacht. In Bezug auf die Progressivkonstruktionen in den Dialekten Hessens hat KUHMICHEL (2017) ebenfalls den Aufgabentyp als einen weiteren Faktor zur Bestimmung der Variation in ihren Daten identifiziert.[20] Bei der Auswertung der Progressivkonstruktionen (Aufgabe 9 und 16 jeweils mit einer Auswahl- bzw. Ergänzungsaufgabe) haben sich Unterschiede im Antwortverhalten der Gewährspersonen gezeigt. Insgesamt verteilen sich die Antwortangaben bei der Ergänzungsaufgabe auf weniger Varianten als bei der Auswahlaufgabe, bei der Gewährspersonen Antwortvorgaben bereits vorliegen (vergleiche auch FLEISCHER / KASPER / LENZ 2012: 27–30).

6.5 Alter/Ausprägung der Dialektkompetenz

Es muss nicht das Ziel einer indirekten Syntaxerhebung sein, die ältesten syntaktischen Varianten von nachweislich dialektkompetenten Sprecher*innen zu dokumentieren. Die Erhebung könnte auch dem Zweck dienen, den aktuellen Syntaxgebrauch von Sprecher*innen mit anderem oder heterogenem sozialem Profil zu erheben, etwa um das variative syntaktische Spektrum zwischen Dialekt und Standardsprache zu ermitteln bzw. in welchem Maß aktueller Gebrauch (noch) von klein(st)räumigen Varianten geprägt ist. Hier könnte es sein, dass

[20] Siehe zum Beispiel BUCHELI / GLASER (2002: 58–65), GERRITSEN (1993: 348–350) für einen Überblick über Vor- und Nachteile bestimmter Aufgabentypen.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

unterschiedlich präsentierte Stimuli – dialektalisiert oder standardsprachlich – sich auf dialektkompetente Gewährspersonen anders auswirken als auf nicht dialektkompetente Gewährspersonen. Eine (bloß) wohlbegründete Vermutung wäre, dass bei Letzteren standardsprachliche Stimuli in besonderem Maße die Wahl standardkonformer Varianten befördern würden. Unsere Studie zeigt, dass auch die Antworten dialektkompetenter Gewährspersonen von dieser Tendenz nicht notwendig frei sein müssen, wenn die Mobilisierung ihrer Kompetenz schlecht gelingt. Nicht ganz klar ist, was dialektalisierte Stimuli hier bewirken würden. So könnten sie – anders als bei dialektkompetenten Gewährspersonen – die Wahl von Hyper-, Relikt- und xenogenen Formen befördern, die bloß im Fragebogen wiedererkannte, aber nicht aktiv beherrschte Varianten darstellen (vergleiche „knowledge by acquaintance" bei James 1890: 221 und „knowing how" bei Ryle 1990: 28–32). Mit xenogenen sind solche Formen gemeint, die zwar durch Auslöser, zum Beispiel angebotene Varianten, eine Zuschreibung an den vermeintlichen Ortsdialekt (bzw. Regiolekt) herbeiführen, wobei die Variante aber nie zu diesem Dialekt (bzw. Regiolekt) gehört hat, sondern beispielsweise aus einer Nachbarregion gehört wurde. In den Daten zu solchen Gewährspersonen wären bei nicht standardsprachlichen Stimuli Relikt- und xenogene Formen nicht von genuin dialektalen (bzw. regiolektalen) zu unterscheiden, wenn die syntaktische Situation an den Erhebungsorten nicht schon von vornherein bekannt ist. Insofern würden standardsprachliche Stimuli in den Daten zwar eine Verzerrung des tatsächlichen Sprachgebrauchs hin zur Standardkonformität befördern, dies wäre aber eine Verzerrung, die interpretativ möglicherweise einfacher zu handhaben wäre als Verzerrungen zu Hyper-, Relikt- und xenogenen Formen, weil diese im Unterschied zu standardkonformen Varianten nicht unbedingt an den Antworten erkennbar sind.[21] Aber dies muss hier Spekulation bleiben.

Ein handfestes praktisches Problem in Bezug auf nicht dialektkompetente Gewährspersonen ergibt sich aber dadurch, dass beim Design von dialektalisierten (oder regionalisierten) Stimuli überhaupt nicht klar ist, welche „Schreiblage" (als graphisch simulierte Sprechlage) angezielt werden muss, um solche Gewährspersonen zu adressieren, die jede beliebige Sprechlage im Dialekt–Standard-Spektrum als ihre „beste", das heißt vertrauteste aufweisen könnten.

[21] Die Gutachter*innen wenden hier ein, die als xenogene verdächtigen Formen könnten an ihrer (wahrscheinlich geringen) Quantität erkannt werden. Dem ist entgegenzuhalten, dass, wenn die dialektsyntaktische Lage nicht von vornherein bekannt ist, xenogene auch kaum von Reliktformen zu unterscheiden sind, zumal dialektsyntaktische Merkmale kaum je so kleinräumig auftreten wie etwa Phonem–Lexem-Zuordnungen.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

7. Schlussfolgerung

Wenn dialektale Syntax von dialektkompetenten Gewährspersonen erhoben werden soll und die eben genannten, möglicherweise konfundierenden Faktoren ausgeklammert werden, dann ist es erwartbar, dass in einem dialektalisierten Fragebogen mehr Antworten auf die ortsdialektale Variante eines Phänomens und weniger Antworten auf die anderen Varianten entfallen, als dies in einem standardsprachlichen Fragebogen der Fall ist. Beim standardsprachlichen Fragebogen entfallen tendenziell nicht nur weniger Antworten auf die ortsdialektale Variante, es kann sogar sein, dass die ortsdialektale nicht einmal die am häufigsten gewählte Variante ist. Es ist dann aber davon auszugehen, dass die ortsdialektale Variante sich, selbst wenn sie in der Anzahl der Antworten hinter der standardkonformen zurückbleibt, ebenfalls unter den gewählten Varianten befindet und mehr Antworten auf sich vereint als jede andere nicht standardkonforme Variante. Die Wahl von standardkonformen Varianten kann aber umgekehrt in dialektalisierten Fragebogen nicht unbedingt erwartet werden, es sei denn, die ortsdialektale Variante ist mit der standardkonformen identisch. Die beschriebene Asymmetrie kann plausibel als eine Folge der Stimulusvarietät angenommen werden. In den Ergebnissen geht sie mit einer charakteristischen Gipfelstruktur einher (siehe Abb. 2), die tendenziell bereits dann vorhanden ist, wenn die Gipfel aus beiden Fragebogentypen auf die gleiche Variante fallen (siehe Tab. 16), und die dann oft statistisch signifikante Unterschiede reflektiert, wenn die Gipfel auf verschiedene Varianten fallen (siehe Tab. 18–20).

Vor dem Hintergrund dieser Resultate – die eine Asymmetrie aufweisen, die systematisch, erwartbar und dadurch interpretierbar ist – sind indirekte Dialektsyntaxerhebungen unseres Erachtens sowohl mit standardsprachlichen als auch dialektalisierten Stimuli möglich.

Was die Vor- und Nachteile der jeweiligen Verfahren betrifft, so könnte (nun trivialerweise) ein Vorteil dialektalisierter Stimuli sein, dass der Einfluss des Standards minimiert wird und die standardkonformen Varianten aus den Zählungen und ihren Visualisierungen (etwa in Form von Karten) herausgehalten werden. Zwei handfeste Nachteile sind der logistische Aufwand und die Frage, welche Sprechlage wie anzuzielen ist. So stellen Dialektalisierungen einen der großen Aufwandsfaktoren in dialektsyntaktischen Erhebungen dar. Und wie erwähnt, ist die Frage, welche Sprechlage (bzw. „Schreiblage“) beim Design der Stimuli anzuzielen ist, wenn die Gewährspersonen das gesamte Spektrum abdecken können, kaum befriedigend zu beantworten und ein Kompromiss schwierig zu realisieren.

Bei standardsprachlichen Stimuli verhalten sich die Vor- und Nachteile, kaum überraschend, umgekehrt. Die Sprechlage ist kein Problem, die Anweisungen erfolgen rein metasprachlich, die relativen Anteile von ortsdialektalen und standardkonformen Varianten sind gewissermaßen in der Weise verschoben, die in Abbildung 2 illustriert und nun mehrfach beschrieben wurde, der Aufwand ist

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

minimal. Ein potentieller weiterer Vorteil dieser Methode ist die Vermeidung oder Reduzierung von Hyper-, Relikt- und xenogenen Formen. Aber dies bedarf weiterer Studien.[22]

Je nach Gewichtung der Faktoren können beide Strategien mit guten Gründen verfolgt werden. Sofern die Kapazitäten vorhanden sind, würden wir uns dafür entscheiden, dialektkompetente Gewährspersonen mit dialektalisierten Fragebogen und nicht dialektkompetente oder gemischt kompetente Gewährspersonen mit standardsprachlichen Fragebogen zu befragen.

LITERATUR

Barbiers, Sjef (2005): De Syntactische Atlas van de Nederlandse Dialecten. In: Taal & Tongval 18, 7–40.

Barbiers, Sjef / Hans Bennis / Gunther De Vogelaer / Magda Devos / Margreet van der Ham (2005): Syntactische Atlas van de Nederlandse Dialecten. Deel I. Amsterdam: Amsterdam University Press.

Barbiers, Sjef / Hans Bennis (2007): The Syntactic Atlas of the Dutch Dialects. A discussion of choices in the SAND-project. In: Nordlyd 34 (1), 53–72.

Barbiers, Sjef / Leonie Cornips / Jan Pieter Kunst (2007): The Syntactic Atlas of the Dutch Dialects (SAND): A Corpus of Elicited Speech and Text as an Online Dynamic Atlas. In: Beal, Joan / Karen Corrigan / Hermann Moisl (Hg.): Creating and Digitizing Language Corpora. Band 1: Synchronic Databases. Hampshire: Palgrave-Macmillan, 54–90.

Barbiers, Sjef / Johan van der Auwera / Hans Bennis / Eefje Boef / Gunther De Vogelaer / Margreet van der Ham (2008): Syntactische Atlas van de Nederlandse Dialecten. Deel II. Amsterdam: Amsterdam University Press.

Berg, Kristian (2013): Morphosyntax nominaler Einheiten im Niederdeutschen. Heidelberg: Winter (Germanistische Bibliothek. 49).

Brandner, Ellen (2015): Syntax des Alemannischen (SynAlm). Tiefenbohrungen in einer Dialektlandschaft. In: Kehrein, Roland / Alfred Lameli / Stefan Rabanus (Hg.): Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton, 289–322.

Bucheli, Claudia / Elvira Glaser (2002): The Syntactic Atlas of Swiss German Dialects: empirical and methodological problems. In: Barbiers, Sjef / Leonie Cornips / Susanne van der Kleij (Hg.): Syntactic Microvariation. Online verfügbar unter <http://www.meertens.knaw.nl/books/synmic/pdf/buch-glas.pdf>, Stand: 20.09.2017.

Bucheli Berger, Claudia / Elvira Glaser / Guido Seiler (2012): Is a syntactic dialectology possible? Contributions from Swiss German. In: Ender, Andrea / Adrian Leemann / Bernhard Wälchli (Hg.): Methods in Contemporary Linguistics. Berlin: De Gruyter (Trends in Linguistics. Studies and Monographs. 247), 93–119.

Cornips, Leonie / Willy Jongenburger (2001a): Elicitation techniques in a Dutch syntactic dialect atlas project. In: Linguistics in the Netherlands 18 (1), 53–63.

Cornips, Leonie / Willy Jongenburger (2001b): Het design en de methodologie van het SAND-project. In: Nederlandse Taalkunde 6 (3), 215–232.

[22] Unsere Gutachter*innen erwähnen noch die mögliche Abneigung gegen standardsprachliche Fragebogen durch Dialektsprecher*innen. Dies wäre als Vorteil dialektalisierter Fragebogen ins Feld zu führen. Bei unserer Erhebung gab es für solche Vorbehalte aber keine Anzeichen. Umgekehrt ist die Abneigung gegen dialektalisierte Formen durch Dialektsprecher*innen aus praktischen Erfahrungen im SyHD-Projekt bekannt. In den dialektalisierten Fragebogen finden sich metasprachliche Kommentare zur Stimulusvarietät, die zum Beispiel das Nicht-Vorkommen bestimmter, oft kleinsträumiger lexikalischer bzw. lautlicher Varianten bemängeln.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

CORNIPS, LEONIE / CECILIA POLETTO (2005): On standardising syntactic elicitation techniques. In: Lingua 115 (7), 939–957.

ELMENTALER, MICHAEL (2012): Plattdüütsch hüüt. Erhebungen zur niederdeutschen Syntax in Schleswig-Holstein. In: LANGHANKE, ROBERT / KRISTIAN BERG / MICHAEL ELMENTALER / JÖRG PETERS (Hg.): Niederdeutsche Syntax. Hildesheim: Olms (Germanistische Linguistik. 220), 137–156.

FLEISCHER, JÜRG (2013): Hessische Pronominalsyntax: Ergebnisse einer Pilotstudie des Forschungsprojekts „Syntax hessischer Dialekte" (SyHD). In: GRUCZA, FRANCISZEK (Hg.): Vielheit und Einheit in der Germanistik weltweit. Akten des 12. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik, 30. Juli bis 7. August 2010, Warschau. Band 17: Deutsche Dialekte und Regionalsprachen. Betreut und bearbeitet von EWA ŻEBROWSKA und ELVIRA GLASER. Frankfurt a. M. [u. a.]: Lang (Publikationen der Internationalen Vereinigung für Germanistik IVG), 351–360.

FLEISCHER, JÜRG (2017): Pronominaladverbien. In: FLEISCHER, JÜRG / ALEXANDRA N. LENZ / HELMUT WEISS (Hg.): SyHD-atlas. Konzipiert von LUDWIG M. BREUER. Unter Mitarbeit von KATRIN KUHMICHEL, STEPHANIE LESER-CRONAU, JOHANNA SCHWALM und THOMAS STROBEL. Marburg [u. a.]. DOI: <dx.doi.org/10.17192/es2017.0003>, 510–521.

FLEISCHER, JÜRG / SIMON KASPER / ALEXANDRA N. LENZ (2012): Die Erhebung syntaktischer Phänomene durch die indirekte Methode: Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Forschungsprojekt „Syntax hessischer Dialekt" (SyHD). In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 79 (1), 2–42.

FLEISCHER, JÜRG / ALEXANDRA N. LENZ / HELMUT WEISS (2015): Syntax hessischer Dialekte (SyHD). In: KEHREIN, ROLAND / ALFRED LAMELI / STEFAN RABANUS (Hg.): Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton, 261–287.

FLEISCHER, JÜRG / ALEXANDRA N. LENZ / HELMUT WEISS (Hg.) (2017): SyHD-atlas. Konzipiert von LUDWIG M. BREUER. Unter Mitarbeit von KATRIN KUHMICHEL, STEPHANIE LESER-CRONAU, JOHANNA SCHWALM und THOMAS STROBEL. Marburg [u. a.]. DOI: <dx.doi.org/10.17192/es2017.0003>.

GERRITSEN, MARINEL (1990): Methodologische aspecten van het onderzoek naar de regionale spreiding van syntactische varianten voor de Atlas van de Nederlandse Dialectsyntaxis (AND). In: DE SCHUTTER, GEORGES / MARINEL GERRITSEN / COR VAN BREE (Hg.): Dialectsyntaxis. Amsterdam: P. J. Meertens Instituut (Taal en Tongval. Themanummer. 3), 48–62.

GERRITSEN, MARINEL (1991): Atlas van de Nederlandse Dialectsyntaxis (AND). Vol. Teil I. Teil II: Kaarten). Amsterdam: P. J. Meertens Instituut.

GERRITSEN, MARINEL (1993): The Methodology of the Syntactic Atlas of Dutch (AND). In: VIERECK, WOLFGANG (Hg.): Verhandlungen des Internationalen Dialektologenkongresses. Bamberg 29.7.–4.8.1990. Band 2. Historische Dialektologie und Sprachwandel. Sprachatlanten und Wörterbücher. Stuttgart: Steiner, 343–367.

GLASER, ELVIRA (1997): Dialektsyntax: eine Forschungsaufgabe. In: OTT, PETER (Hg.): Bericht über das Jahr 1996. Schweizerisches Wörterbuch. Schweizerdeutsches Idiotikon. Rotkreuz: Zürcher Druck + Verlag AG, 11–30.

GLASER, ELVIRA (2000): Erhebungsmethoden dialektaler Syntax. In: STELLMACHER, DIETER (Hg.): Dialektologie zwischen Tradition und Neuansätzen. Beiträge der Internationalen Dialektologentagung, Göttingen, 19.–21. Oktober 1998. Stuttgart: Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte. 109), 258–276.

GLASER, ELVIRA (2006): Schweizerdeutsche Dialektsyntax. Zum Syntaktischen Atlas der Deutschen Schweiz. In: KLAUSMANN, HUBERT (Hg.): Raumstrukturen im Alemannischen. Beiträge der 15. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie, Schloß Hofen, Vorarlberg, 19.–21.9.2005. Graz-Feldkirch: Neugebauer (Schriften der Vorarlberger Landesbibliothek. 15), 85–90.

GLASER, ELVIRA / GABRIELA BART (2015): Dialektsyntax des Schweizerdeutschen. In: KEHREIN, ROLAND / ALFRED LAMELI / STEFAN RABANUS (Hg.): Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton, 81–107.

JÄGER, AGNES (2017): Vergleiche (Komparativ/Äquativ). In: FLEISCHER, JÜRG / ALEXANDRA N. LENZ / HELMUT WEISS (Hg.): SyHD-atlas. Konzipiert von LUDWIG M. BREUER. Unter Mitarbeit von KATRIN KUHMICHEL, STEPHANIE LESER-CRONAU, JOHANNA SCHWALM und THOMAS STROBEL. Marburg [u. a.]. DOI: <dx.doi.org/10.17192/es2017.0003>, 522–559.

JAMES, WILLIAM (1890): The principles of psychology. Band 1. New York: Henry Holt.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Kasper, Simon (2017): Agens–Patiens-Shift. In: Fleischer, Jürg / Alexandra N. Lenz / Helmut Weiss (Hg.): SyHD-atlas. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel, Stephanie Leser-Cronau, Johanna Schwalm und Thomas Strobel. Marburg [u. a.]. DOI: <dx.doi.org/10.17192/es2017.0003>, 619–648.

Kortmann, Bernd (2010): Areal variation in syntax. In: Auer, Peter / Jürgen Erich Schmidt (Hg.): Language and Space: An International Handbook of Linguistic Variation. Band 1: Theories and Methods. Berlin/New York: Mouton de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 30.1), 837–864.

Kuhmichel, Katrin (2017): Progressivkonstruktionen. In: Fleischer, Jürg / Alexandra N. Lenz / Helmut Weiss (Hg.): SyHD-atlas. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel, Stephanie Leser-Cronau, Johanna Schwalm und Thomas Strobel. Marburg [u. a.]. DOI: <dx.doi.org/10.17192/es2017.0003>, 120–166.

Lenz, Alexandra N. (2016): On eliciting dialect-syntactic data. Comparing direct and indirect methods. In: Speyer, Augustin / Philipp Rauth (Hg.): Syntax aus Saarbrücker Sicht I. Beiträge der SaRDiS-Tagung zur Dialektsyntax. Stuttgart: Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte. 165), 187–219.

Lenz, Alexandra N. / Timo Ahlers / Martina Werner (2014): Zur Dynamik bairischer Dialektsyntax – Eine Pilotstudie. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 81 (1), 1–33.

Pröll, Simon / Stefan Kleiner (2016): Unterschiede bei Dialektübersetzungen in Abhängigkeit von schriftlichen und mündlichen Stimuli. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 83 (3), 293–314.

Purschke, Christoph (2011): Regionalsprache und Hörerurteil. Grundzüge einer perzeptiven Variationslinguistik. Stuttgart: Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte. 149).

Ryle, Gilbert (1990/ [1949]): The concept of mind. London [u. a.]: Penguin.

Schallert, Oliver (2010): Syntax des Vorarlberger Alemannischen: Ergebnisse eines Forschungsprojekts. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs 62 (1), 35–67.

Schmidt, Jürgen Erich (2017): Vom traditionellen Dialekt zu den modernen deutschen Regionalsprachen. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung / Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hg.): Vielfalt und Einheit der deutschen Sprache. Zweiter Bericht zur Lage der deutschen Sprache. Tübingen: Stauffenburg, 105–143.

Schmidt, Jürgen Erich / Joachim Herrgen / Roland Kehrein (Hg.) (2008 ff.): Regionalsprache.de (REDE). Forschungsplattform zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen. Bearbeitet von Dennis Bock, Brigitte Ganswindt, Heiko Girnth, Simon Kasper, Roland Kehrein, Alfred Lameli, Slawomir Messner, Christoph Purschke, Anna Wolańska. Marburg: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas.

Schmidt, Jürgen Erich / Joachim Herrgen (2011): Sprachdynamik. Eine Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung. Berlin: Erich Schmidt (Grundlagen der Germanistik. 49).

Seiler, Guido (2010): Investigating language in space: Questionnaire and interview. In: Auer, Peter / Jürgen Erich Schmidt (Hg.): Language and Space: An International Handbook of Linguistic Variation. Band 1: Theories and Methods. Berlin/New York: Mouton de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 30.1), 512–527.

Simon, Horst (2008): Methodische Grundfragen zu einer Vergleichenden Syntax deutscher Dialekte. In: Valentin, Jean-Marie (Hg.): Akten des XI. Internationalen Germanistenkongresses Paris 2005 „Germanistik im Konflikt der Kulturen“. Band 4: Empirische Grundlagen moderner Grammatikforschung. Betreut von Karin Donhauser, Elvira Glaser und Marcel Vuillaume. Bern: Peter Lang, 59–70.

Weiss, Helmut / Thomas Strobel (2018): Neuere Entwicklungen in der Dialektsyntax. In: Linguistische Berichte 253, 3–35.

Wiesinger, Peter (1983): Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: Besch, Werner / Ulrich Knoop / Wolfgang Putschke / Herbert E. Wiegand (Hg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Berlin/New York: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 1.2), 807–900.

Wenker, Georg (1888–1923): Sprachatlas des Deutschen Reichs. Handgezeichnetes Original von Emil Maurmann, Georg Wenker und Ferdinand Wrede. Marburg. [Publiziert als Digitaler Wenker-Atlas (DiWA); URL: <www.regionalsprache.de>].

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

ANHANG

Kompetenzschnelltest: Hartenrod / Schlierbach

Zur Aussprache der Mundart

1880 wurde der Lehrer Will aus Hartenrod gebeten, hochdeutsche Sätze in Hartenröder Platt zu übersetzen. Dabei sollte er sich der damaligen hochdeutschen Schrift bedienen. Um einen Vergleich zu haben, bitten wir Sie, die folgenden zehn fettgedruckten Wörter **mit den Buchstaben der hochdeutschen Schrift** in Ihre Mundart/Ihr Platt zu übersetzen.

Es ist **heiß**.
Das **Eis** schmilzt.
Das **Fleisch** ist alt.
Der **Wein** ist süß.
Er mag **kein** Brot.
Sie sucht die **Seife**.
Sein Haus ist alt.
Ihr **Kleid** ist **weiß**.
Die Hunde **beißen**.

Antworten
Hybrid noun *Mädchen*

10. Ihr Enkelkind Sabine hat Bauchweh. Schuld sind die vielen Süßigkeiten, die es auf dem Geburtstag der Nachbarskinder gab. Ihr Mann sieht, dass es Sabine nicht gut geht und fragt Sie, was Sabine hat. Sie sagen:

Das Mädchen hat Bauchweh. ... hat zu viel Süßes gegessen.

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
Es	5	2	2	3	6	8
Sie	5	9	6	5	0	2
irrelevante Antwort	0	0	1	2	1	0

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Neutrum für Personen

11. Als Ihre Frau eines Abends nach Hause kommt, spricht sie Sie auf das fremde Fahrrad an, das draußen am Haus lehnt. Ihre Frau fragt Sie, was das für ein Fahrrad sei. Sie wissen, dass Ihre Tochter Monika es dort abgestellt hat und antworten:

Das ist …

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
der Monika ihr Rad	10	7	7	10	2	0
dem Monika ihr Rad	0	2	1	1	0	1
der Monika sein Rad	0	2	1	1	2	11
dem Monika sein Rad	0	0	0	1	2	1
irrelevante Antwort	0	0	2	1	2	0

Reflexivpronomen

5. Ihrem Gesangverein tritt ein neues Mitglied bei. Der junge Mann ist erst vor kurzem aus der Stadt zugezogen und kennt noch niemanden. Um das Eis zu brechen, geht einer Ihrer Vereinskameraden auf ihn zu und sagt:

Ich bin der Erwin. Wir duzen … hier.

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
sich	1	3	0	2	2	6
uns	10	7	7	11	6	5
irrelevante Antwort	0	0	3	0	0	0

Indefinit-partitive Pronomina beim Bezugswort *Kaffee*

8. Sie sind bei Ihrer Nachbarin zum Kaffeetrinken eingeladen. Als diese Ihnen noch mehr Kaffee anbieten möchte, antworten Sie ihr:

Nein, danke. Ich will keinen Kaffee mehr. Ich habe … noch ein bisschen.

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
sen	0	0	0	1	0	0
ere	0	0	0	0	0	0
davon	0	0	0	0	0	1
Ø (ein bisschen)	10	10	8	8	6	8
sonstige	0	0	0	0	0	1
irrelevante Antwort	0	0	0	2	1	1

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Adnominale Possession

12. Auf Hans' und Ernas Kommode sitzt seit Jahren eine Puppe. Leider fehlt der Puppe ein Fuß. Eines Tages kommt Hans mit einem kleinen Gegenstand zu Erna, den er unter dem Wohnzimmerschrank gefunden hat. Er fragt Erna, ob sie wisse, was das ist. Sie erkennt, dass es der verlorene Fuß ist. Daher antwortet sie Hans:

Ja, ich weiß, was das ist. Das ist …

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
der Puppe ihr Fuß	2	2	1	0	2	2
der Fuß von der Puppe	8	8	7	10	4	6
irrelevante Antwort	0	0	0	0	0	1

18. Thomas spielt bei seinen Großeltern Willi und Helga. Er geht immer recht unvorsichtig mit seinem Spielzeug um. Einmal kommt er zu Willi. Er hält ihm einen Gegenstand entgegen und fragt, was das sei. Willi erkennt, dass es ein Arm ist, der zu einem Spielzeugkran gehört. Daher sagt er zu seinem Enkel:

Ich kann dir sagen, was das ist. Das ist …

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
ein/der Arm vom Kran	9	10	7	10	5	8
sonstige	1	0	0	0	0	0
irrelevante Antwort	0	0	1	0	1	1

Progressivkonstruktionen

9. Sie erhalten einen Anruf von der Telekom. Die junge Frau möchte Ihren Ehemann sprechen. Da der gerade draußen ist und die große Wiese hinter dem Haus mäht, sagen Sie:

Der kann gerade nicht. Er …

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
ist am Mähen	0	0	0	0	0	4
ist dabei zu mähen	1	0	4	0	1	1
ist beim Mähen	0	3	1	2	2	2
tut mähen	8	7	2	6	2	5
sonstige	0	0	4	2	3	0
irrelevante Antwort	1	0	0	1	0	0

16. *Was macht das Mädchen auf dem Bild* ***gerade***?

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
denkt (gerade) nach	8	6	4	3	3	3
tut nachdenken	0	2	3	7	1	3
ist am Nachdenken	1	1	0	0	2	2
irrelevante Antwort	1	1	1	0	0	1

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

4. Sie stehen gutgelaunt und voller Tatendrang in der Küche und backen Plätzchen für die Weihnachtsfeier des Gesangvereins. Da ruft Ihre Tochter Klara an, um Ihnen ausführlich von ihrem Urlaub zu erzählen. Sie haben gerade leider keine Zeit für ein ausführliches Gespräch, bitten Ihre Tochter aber später noch einmal anzurufen. Sie erklären ihr außerdem, was Sie **gerade** machen:

Lass uns doch später noch einmal telefonieren, Klara. Ich …

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
bin am Plätzchen backen	2	3	1	2	2	5
backe (gerade) Plätzchen	7	6	4	3	1	4
bin beim Plätzchen backen	1	1	0	2	0	0
tue Plätzchen backen	0	0	2	2	0	0
irrelevante Antwort	0	0	1	1	2	0

Konjunktiv: *würde / täte*

6. Nahe Ihrem Wohnort ist ein großes Bauprojekt geplant – ein Freizeitpark für Touristen. Der ganze Ort hat sich gegen das Projekt ausgesprochen. Nur der Bürgermeister hat sich bislang nicht zu dem heiklen Thema geäußert. Was der zu sagen hat, interessiert Sie aber ganz besonders. Das sagen Sie auch Ihrem Nachbarn Heinz:

Mich … ja einmal interessieren, was der Bürgermeister eigentlich dazu sagt.

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
würde	2	0	3	1	0	0
täte	8	10	5	9	4	9

Ersatzinfinitiv

17. Birgit hat sich damals sehr geärgert, dass ihr Bruder Christian ihr nicht erzählt hat, was er vorhatte. Sie wusste jedoch nicht, dass er ihr nichts sagen durfte. Später entschuldigt sie sich daher für ihr Verhalten bei ihm. Die Eltern versuchen zwischen den beiden Geschwistern zu vermitteln. Sie sagen:

Sie hat ja nicht gewusst, dass du's nicht …

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
hast durft gesagt	0	0	0	1	0	0
hast sagen dürfen	9	10	8	4	3	7
hast durft gesagen	0	0	0	0	0	0
hast dürfen gesagt	1	0	0	1	1	0
sonstige	0	0	3	6	2	2
irrelevante Antwort	1	0	0	2	1	0

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Pronominalabfolge: SUB.3 PL, OBJ.2SG

3. Paul erzählt Willi, dass er die Nachbarn letztes Jahr gefragt hat, ob sie ihm den Garten gießen, während er auf Kur ist. Willi fragt ihn daraufhin interessiert:

Und – haben … geholfen?

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
sie dir	8	9	7	10	6	10
dir sie	2	1	0	1	1	0
irrelevante Antwort	0	0	1	0	0	0

Pronominalabfolge: SUB.2SG, OBJ.3SGMASK

14. Hilde und ihr Mann Paul reden über einen Verwandten von Hilde, den Paul nicht besonders mag, weil er ihn für einen Nichtsnutz hält. Hilde sagt zu diesen Anschuldigungen ganz erbost:

Tätest … richtig kennen, hättest du eine bessere Meinung von ihm.

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
du ihn	10	8	8	10	8	10
ihn du	0	2	0	1	0	0
irrelevante Antwort	0	0	3	1	0	0

Pronominaladverb bei einer vokalisch auslautenden Präposition

15. Sie wollen mit Ihrer Freundin eine Fahrradtour unternehmen, doch dauern die Vorbereitungen ziemlich lange. Kurz bevor Sie endlich losfahren wollen, fällt Ihrer Freundin ein, dass sie noch ein neues Fahrradschloss braucht, weil das alte nicht mehr richtig schließt. Einigermaßen verärgert sagen Sie ihr:

… hättest du auch früher … denken können!

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
da ... an	1	0	0	1	0	1
dadran ... Ø	3	4	1	4	2	0
da ... dran	8	5	6	6	2	8
daran ... Ø	1	1	1	1	4	1
irrelevante Antwort	0	0	1	0	1	0

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Direktivpräpositionen

2. Oma Frieda hatte in den Sommerferien Besuch von ihrem Enkelsohn Kevin. Sie hat die gemeinsame Zeit mit ihm sehr genossen. Zum Abschied küsst sie den geliebten Enkel daher noch einmal liebevoll auf die Wange und fragt ihn sehnsüchtig:

Wann kommst du denn wieder mal …?

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
bei mich	1	1	1	0	6	11
zu mir	9	8	7	7	3	1
nach mir	0	1	4	5	1	1
irrelevante Antwort	1	1	1	1	0	1

Agens/Patiens-Shift

20. Karl hat eine große Nussknackerfigur aus Metall, die eine Pfeife im Mund hat. Er findet aber, dass die Figur ohne die Pfeife viel besser aussehen würde. Leider ist die ziemlich massiv eingebaut. Karl macht sich also eine Weile daran zu schaffen, dann knackt es plötzlich und die Pfeife ist ab. Später fragt eine Freundin Karls Frau Erna, wo die Pfeife sei. Sie antwortet:

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
Der Karl hat sie abgemacht	8	6	6	8	2	6
Sie ist dem Karl abgegangen	1	1	3	2	2	2
Der Karl hat sie abgekriegt	2	4	3	2	1	1
irrelevante Antwort	0	0	1	0	2	0

Vergleichskonstruktionen

8. Geldmünzen klimpern, Geldnoten rascheln. Beim Aufruf zur Kollekte meint der Pfarrer daher schelmisch:

Wenn's raschelt, ist es besser, … wenn's klimpert.

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
als	8	8	6	6	5	7
wie	2	2	0	0	1	2
als wie	0	0	0	3	0	0
irrelevante Antwort	0	0	2	1	0	0

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

13. Oskar wundert sich über die komischen Maße der neuen Tür. Er sagt zu den Handwerkern:

Die Tür ist ja breiter … hoch.

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
wie	8	8	4	5	4	6
als wie	1	0	0	5	0	2
als	2	5	6	1	2	2
als wie dass	0	0	0	0	0	1
irrelevante Antwort	0	0	0	1	1	0

19. Stefan meint, dass seine Tochter Maria manchmal beim Reden etwas zu voreilig ist. Er sagt daher entschuldigend zu ihrem Lehrer:

Maria schwätzt manchmal schneller, … sie denken kann.

	Burg-Gemünden		Grebenau-Schwarz		Hartenrod / Schlierbach	
	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.	Std.-Vorg.	Dial.-Vorg.
wie	6	7	3	4	3	2
wie dass	1	0	0	0	0	0
als wie	3	3	0	3	3	4
als	4	4	8	6	2	4
irrelevante Antwort	0	0	1	0	0	0

Adresse der Autoren:

Dr. Simon Kasper
Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas
Philipps-Universität Marburg
Pilgrimstein 16
35039 Marburg
Deutschland
E-Mail: <simon.kasper@staff.uni-marburg.de>

Jeffrey Pheiff
Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas
Philipps-Universität Marburg
Pilgrimstein 16
35039 Marburg
Deutschland
E-Mail: <jeffrey.pheiff@staff.uni-marburg.de>

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018